

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

180 (7.7.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817334)

West-Ost, die Achse des Schicksals

Die Grundzüge der Außenpolitik Polens

Warschau, 6. Juli.
In einer grundsätzlichen Betrachtung über die polnische Außenpolitik erklärt Gaseta Polska, heute könne man im Gegensatz zu früher behaupten, daß in Polen eine weitgehende Ueberentwicklung nicht nur über die Grundzüge, sondern auch über die Taktik der polnischen Außenpolitik besteht. Die polnische Außenpolitik sei unanwandelbar.

Der Aufsatz erinnert an eine Formulierung Außenminister Beck's aus dem Dezember 1936, daß der große und kühne Entschluß, die Beziehungen zwischen Polen und dem Reich freundschaftlich zu gestalten, weiterhin seinen Wert behält, und zwar sowohl, was die unmittelbaren Interessen Polens, was auch die Gesamtheit auf dem europäischen Kontinent betrifft. Diese Forderung könnte Außenminister Beck heute wiederholen.

Es sei nicht seine Schuld, wenn die Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion im Verlauf der letzten Jahre nicht besser geworden sind. Die Linie West-Ost sei die Achse des polnischen Schicksals und Gegenstand der Hauptfrage Polens. Die Linie Nord-Süd sei die Richtung der polnischen Unabhängigkeit. Nichts könne Polen gleichgültig sein, was an der Ostsee geschehe.

In der öffentlichen Meinung gebe es heute keine einflussreicheren Kreise mehr, die die Außenpolitik der polnischen Regierung für schädlich oder auch nur für falsch halten. Wenn aus innerpolitischen Gründen dies nicht immer laut gesagt wird, so werde in Stillen doch anerkannt, daß die gegenwärtige Außenpolitik nicht nur gut, sondern die einzig mögliche sei. Diese innere Einmütigkeit sei für Außenminister Beck die größte Anerkennung. Sie sei die Quelle seiner Autorität, mit der er das Recht habe, überakt und in jeder Angelegenheit das Wort außerhalb Polens im Namen der polnischen Republik zu ergreifen.

Sicheren an letzter Stelle

Wachsender Kinderreichtum der polnischen Winderheit in der Tschechoslowakei
Warschau, 6. Juli.

Die letzten Schullehrerarbeiten in der Tschechoslowakei unterzieht der „Kurjer Po-

Bomben gegen Polizeistation

20 tote und 60 Verletzte in Saïfa
Jerusalem, 6. Juli.

In Saïfa wurde am Mittwoch gegen die Polizeistation eine Bombe geschleudert. Es folgte daraus eine schwere Schießerei. In der Stadt Saïfa wurde von der Polizei von 19 bis 6 Uhr das Betreten der Straße verboten. Wie ein amtlicher Bericht besagt, sind 20 Personen ums Leben gekommen, 60 wurden verwundet, die Hälfte schwer.

Die polizeiliche Untersuchung des blutigen Zwischenfalls in Saïfa ist noch im Gange. Nach Gerüchten, die überall in der Öffentlichkeit kursieren, wird das Verbrechen auf die Polizeistation der Stadt Saïfa zurückgeführt. Die Tatsache, daß bei dem Zwischenfall eine so große Zahl Toter und Verwundeter zu verzeichnen sind, wird darauf zurückgeführt, daß Hilfspolizisten in begreiflicher Nervosität unmittelbar nach der Explosion der Bombe in die Menge schossen.

Tausendmal „Werther“

Die Wandlung eines Stoffes

In diesen Tagen findet an der Pariser Komischen Oper die tausendste Aufführung von Massenets lyrischer Oper „Werther“ statt. Man weiß, daß Goethes unsterbliches Jugendwerk „Die Leiden des jungen Werther“ den Stoff zum Libretto dieser erfolgreichen Oper geliefert hat. Die Uraufführung hatte am 16. Februar 1892 in der damaligen Kaiserlichen Hofoper zu Wien stattgefunden. In Paris ging der „Werther“ erst am 16. Januar 1893 über die Bretter. Sechs Jahre zuvor hatte der derzeitige Direktor der Komischen Oper, Carvalho, die Partitur zurückgegeben, weil ihm der Stoff zu trübselig erschien. In der Tat hat Massenets „Werther“ seit 45 Jahren unzählige Zuhörer zu Tränen gerührt. Aber das war gerade ein Hauptgrund des Erfolges.

Ubrigens ist der „Werther“ schon sehr früh mit allen Menschengattungen geworden. Im Jahre 1793 wurde im Kabarett-Theater zu Paris die einaktige komische Oper „Werther und Charlotte“ von Volodke Kreutzer aufgeführt. Diese komische Oper endete glänzend; Der Held unternimmt einen Selbstmordversuch, der misslingt. Dann entsündigt er sich bei Charlotte, singt ein frühliches Schluslied und verpricht, seiner Leidenschaft zu entsagen.

Den größten Reiz hat der Wertherstoff ebendam auf italienische Kompositionen geübt. In Italien gingen eine ganze Reihe Werther-Opern über die Bühnen: „Werther e Carlotta“ von Niccïa (Mailand 1804); „Carlotta e Werther“ von Coccia (Florenz 1814); „Carlotta e Werther“ von Mario V. P. (Neapel 1849); „Werther“ von Gentili (Rom 1862). Ferner gibt es eine Komödie „Werther“ von B. Langini und ein gleichnamiges symphonisches Gedicht von P. u. n. u. a. m. Alle diese Werke sind heute vergessen. Nur Massenets 1890 komponierte lyrische Oper hat einen Welkerfolg errungen. Doch hat die Partitur zunächst fünf Jahre unberührt in der Schublade gelegen, ob-

wohl Massenets bereits seit 1872 als erfolgreicher Komponist lyrischer Opern herorgetreten war. Erst 12 Jahre nach der Vollendung der Komposition sollte dieses Werk das Rampenlicht erleben.

In diesem Zusammenhange ist es höchst bemerkenswert, daß gerade die erfolgreichsten französischen Opernwerke ihr Libretto aus unterirdischen Dichtungen Goethes geschöpft haben, nämlich „Gounod's „Faust“, Ambroise Thomas' „Mignon“ und Massenets „Werther“. Allerdings sind die Textverfasser nicht immer sehr respektvoll mit den ehrwürdigen Vorlagen umgegangen. Ramentlich in „Mignon“ finden sich arge Verballhornungen.

Dem Führer der Polen

Die deutsche Frontkämpferordnung am Serge Pilsudski
Warschau, 7. Juli.

Die deutsche Frontkämpferordnung, die am Dienstagabend nach ihrem zwoeltägigen

Ein Jahr China-Konflikt

Vorkampf des Kaisers von Japan an die Nation

Tokio, 7. Juli.

In einer jochen erlassenen Vorkampf des Kaisers wird der Dank für die Haltung und Leistungen der japanischen Wehrmacht ausgesprochen. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „Es ist hoffnungslos, einen sicheren Frieden im Fernen Osten zu erreichen, so lange nicht die alten Uebelstände beseitigt sind. Die Herstellung einer neuen Zusammenarbeit zwischen Japan und China zum Wohlergehen beider Völker wird auch der Aufrechterhaltung des Selbstfriedens dienen.“

Weiter wird in der Vorkampf der Hoffnung ausgedrückt gegeben, daß das gesamte Volk gemeinsam alle Beschwerden ertrage, und Volk und Regierung in Pflichterfüllung zusammenstehen werden.

Erklärungen des japanischen Kriegsministers

Die japanische Presse bringt am Vorabend des Jahresfestes des China-Konfliktes zahlreiche Artikel mit Bildern und Erklärungen der Minister, die alle die Einheitsfrontpolitik der Regierung betonen, Kompromisslos den Kampf bis zum Ende durchzuführen.

Eine Massenveranstaltung in der Sibirische Halle mußte bereits Stunden vor Beginn wegen Ueberfüllung geschlossen werden, so daß Tausende außerhalb der Halle in den angrenzenden Straßen und einem nahen Park die Kundgebung miterlebten. Kriegsminister General Teraoka erklärte in dieser Versammlung, daß Japan nur einen Weg gehen könne: den, der zum Zusammenbruch des Tschiangkaifsching-Regimes führe. Der Konflikt hätte trotz aller Bemühungen Japans im letzten Jahre nicht beigelegt werden können, da seit dem Zwischenfall von Sutschuan die chinesische Politik, Japan in einen Krieg zu ziehen, vollkommen klar gewesen sei. Auch heute sei noch keine Sinnesänderung Tschiangkaifschings festzustellen, so daß Japan mit einer langen Dauer des Konfliktes rechne. In den Kriegen der Gegenwart stehe das gesamte Volk im Kampf, sei es

ausenhalb in Barfchau in Krakau eintraf, legte am Mittwochmorgen an der Grabstätte Marschall Pilsudski in der Gruft der „Hiberna Gedenk“ auf dem Wawel einen Kranz nieder, der die Inschrift trägt: „Dem Marschall Josef Pilsudski. Die deutschen Frontkämpfer.“ Der Ehrung Pilsudski wohnte außer Vertretern polnischer Frontkämpferorganisationen und staatlicher sowie kommunaler Behörden auch eine militärische Abordnung bei.

Nach einer Besichtigung der Kaisergrube und des in den letzten Jahren restaurierten historischen Königsschlusses auf dem Wawel begab sich Reichskriegsopferführer Oberleutnant Döberl an der Spitze der deutschen Frontkämpfer nach Szwiniow, wo auf dem dort zur Erinnerung an den großen Führer der polnischen Nation errichteten Hügel ebenfalls ein Kranz niedergelegt wurde.

Am Nachmittag besichtigte die deutsche Frontkämpferabordnung das Salzbergwerk in Wieliczka, wo polnische Schulkinder polnische Volkstänze vorführten. Abends gab die Verwaltung der Stadt Krakau für die deutschen Gäste ein Essen.

an der Front oder in der Heimat. Die Lasten würden noch schwerer werden, erklärte der Kriegsminister, aber sie seien nichts gegen die Lasten und Leiden der Völker im Weltkriege.

Der Abschied der deutschen Militärberater aus China

Hankau, 6. Juli.
Die Abreise der deutschen Militärberater nach Hongkong erfolgte in einem mit Latenkreuzflaggen gekennzeichneten Zuge. Am Bahnhof waren außer Vertretern der deutschen Vorkampf und des Generalkonsulates viele Deutschenfreunde, General Douadoiti als persönlicher Vertreter des Marschalls Tschiangkaifsching, Kriegsminister General Doungkaifsching sowie über 20 hohe chinesische Generale zum Abschied erschienen. Der Dank der chinesischen Regierung und des chinesischen Volkes für die Arbeit der Berater kam in einer größeren Anzahl offizieller Einladungen in der letzten Woche zum Ausdruck, deren Höhepunkt ein Abschiedsessen bei Marschall Tschiangkaifsching war. Die Abschiedsfeier richtete dabei herzliche Dank- und Abschiedsworte an die Berater, während Frau Tschiangkaifsching ihnen Geschenke überreichte. Die sühnenden Gantauer Blätter sprechen ihr Bedauern über den Abschied der Berater aus, deren Leistungen hohe Anerkennung verdienen. Sie schließen mit besten Wünschen für eine glückliche Heimkehr.

Chinesische Terroraktionen

Die internationale Garnison in Alarmzustand
Schanghai, 7. Juli.

Am Jahrestag der chinesisch-japanischen Streitigkeiten beteiligten sich in der internationalen Niederlassung Schanghais chinesische Terroristen gegen japanfreundliche Chinesen, sowie japanische Zivilisten und Militärposten. Schon bis 10 Uhr morgens ereigneten sich etwa fünfzehn Attentate.

Die ersten beiden Bomben wurden gegen

5 Uhr morgens am Bund getroffen. Kurz darauf zogen japanische Soldaten in die internationale Niederlassung ein und sperrten ab. Gegenüber den japanischen Überwachen bezogen tschinesische Hochländer Stellungen. Zwei japanische Zivilisten — der eine befand sich auf einem Fahrrad unterwegs, der andere in einer Kutsche — wurden durch Pistolenschüsse erlegt. Ein Bombenanschlag gegen japanische Posten in der Zschiffelstraße schlug fehl, jedoch gelang es den angegriffenen Soldaten, zwei Chinesen zu erschlagen.

Weitere Bombenanschläge ereigneten sich vor der Jotobama Specie-Bank, vor der Taiwan-Bank und am Barabanz Whietanow in der Hankingsstraße sowie an einer Brücke, die über den Suzhou-Fluß führt.

Die internationale Garnison befindet sich in Alarmzustand. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen. Sämtliche bisher erfolgten Bombenanschläge ereigneten sich innerhalb der internationalen Niederlassung.

Um die Paracel-Inseln

Der Pariser chinesische Vorkämpfer bei Bonnet
Paris, 7. Juli.

Außenminister Bonnet empfing am Mittwochmorgen den chinesischen Vorkämpfer in Begleitung Wellington Koo, sowie den Gelehrten von Peking.

Zum Besuch des chinesischen Vorkämpfers verläutet in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen, wie Kabas meldet, daß Wellington Koo die Souveränität seines Landes über die Paracel-Inseln festgehalten habe und sich über die Bedeutung unterrichten wollte, die der Besetzung dieser Inseln durch anamitische Streitkräfte zukommen müsse. Der französische Außenminister habe dem chinesischen Vorkämpfer gegenüber betont, daß Frankreich sich darauf beschränkt habe, auf diese Inselgruppe „das notwendige Personal und Material zur Unterhaltung und Einrichtung von Leuchttürmen einer meteorologischen Station und eines Senders“ zu entsenden, und zwar um das Personal und dieses Material zu schützen sowie um Feststellungen von Seiten der auf diesen Inseln wohnenden Fischer zu verbüchern, seien zwei Abteilungen anamitischer Gendarmen entsandt worden. Koo handelte sich einfach darum, nicht Kabas sei, in einer besonders gefährlichen Gegen die Sicherheitsbeeinträchtigung für die Schifffahrt einjurieren, die berufen sei, den Schiffen aller Nationalitäten dienlich zu sein.

Japanische Gegenmaßnahmen

Beziehung Hainan? Tokio, 6. Juli.

Der Sprecher des Außenamtes erklärte heute zur Frage der Besetzung der Paracel-Inseln durch französische-anamitische Polizei unter Führung französischer Offiziere, daß 1920 und 1921 von Japanischer und britischer Seite erklärt worden sei, daß die Paracel-Inseln zum Verwaltungsbezirk Hainan gehörten. Der Sprecher des Außenamtes betonte, daß ein Anspruch Japans oder Frankreichs auf die Paracel-Inseln deshalb unberechtigt sei.

Die japanische Presse wendet sich leidenschaftlich gegen Frankreichs Vorgehen und schreibt, Frankreich habe damit sein „wahreres Gesicht gezeigt“. Wenn Frankreich seine Haltung nicht ändere, so müsse Japan entsprechende Maßnahmen ergreifen. Da Hainan chinesisches und damit Operationsgebiet sei und außerdem militärische Befestigungen aufzuweisen habe, so würde die Besetzung Hainans durch Japan vollkommen berechtigt sein.

Die Psychologie des Chefs

Wie man den richtigen Mann findet

Der Wehrführer eines großen amerikanischen Unternehmens ließ eines Tages seinen Sekretär kommen und erklärte ihm: „Jetzt werde ich Ihnen zeigen, wie man aus einer Reihe von Bewerbern den richtigen Mann auswählt.“ Damit brüde er den Klingelstopp und ließ den ersten Bewerber eintraten. „Wie ist die zweite viel wert?“, fragte er ihn. „Nur“, antwortete der Mann überaus, „Gut, das ist ein Zeichen von Genauigkeit und Ordnungssinn: horten Sie bitte im Vorzimmer!“ Der nächste kam. „Wieviel ist zwei plus zwei?“ — „Sechs“,

das Paket überhaupt nicht bemerkt; neun Fahrgäste machten heimlich den Versuch, das Paket mitzunehmen. Sie mußten es sich gefallen lassen, daß Pierre in aller Höflichkeit darum ersuchte, das Paket wieder ins Wageninnere zurückzulassen. Von diesem neun Unerfahrenen wurden sieben beschämt und verlegen. Einer versuchte sich damit heranzureden, daß er sich geirrt hätte, und ein anderer wurde sogar noch frech, so daß erst ein Polizist dem Recht zum Siege verhelfen mußte.

Pierre betrachtete seitdem seine Fahrgäste mit besonderem Wohlwollen. Denn 21,9, das ist ein sportlich überaus fairer Sieg der Moral gegen die Sünde. Auch die sieben Reuigen sind Pierre eine gewisse Verbürgung. Nur weiß er nicht recht, wie die vier, an denen die Verurteilung ungeschehen vorübergegangen, sich benommen hätten, falls — Aber selbst wenn, dann waren es immer nur 13 gegen 17, — und auch das beruhigt über die Moral der Mittwelt.

Geistesarbeiter Anno dazumal

Von der täglichen Finanzlage, in welcher sich in der Regel die mittelalterlichen Universitäten befanden, gibt ein Entschuldigungs schreiben Zeugnis, in dem sich die Wiener Universitätsbehörde anno 1442 beim Kaiser entschuldigt, weil sie keine Vertreter zu der Vorbereitung

antwortete der Bewerber, leicht geärgert „Gut“, war die Entgegung, „das zeigt Euerreichtum und Phantasie! Bitte ins Vorzimmer.“ Der Dritte kam. Wieder dieselbe Frage, „Sechsdreißig“, schob der Mann heraus „Ausgesprochen!“, erwiderte der Chef, „Hochachtung! Was für eine Größe der Einbildungskraft! Wie warten Sie im Vorzimmer.“ — Der Unternehmende wandte sich zu seinem Sekretär. „Was denken Sie, werde ich nehmen?“ — „Den Mann, der 36 gesagt hat“, meinte der Sekretär. „Nein, sondern den Mann, der sechs und neun“, — „Aber warum gerade den?“ — „Weil er der Neffe meiner Frau ist...“

eines Konzils geschickt habe. Es heißt da, man könne keinen Vertreter zu der in Betracht kommenden Versammlung schicken, weil die Universitätsstädte völlig leer sei und die Universitäten in großen Schindeln steckten.

Das jährliche Durchschnittsgehalt einer größeren damaligen Universität für ihre Professoren betrug nicht mehr als 30 bis 40 Gulden jährlich. Das war etwa die Hälfte von dem, was ein Erbarbeiter verdiente. Nur die Professoren der oberen Fakultäten kamen ab und zu auf das Doppelte dieser Einnahme.

Unter solchen Umständen waren natürlich Nebeneinnahmen hochwillkommen. Am meisten waren in dieser Beziehung die Promotoren ab und zu lächelnd, wenn wir hören, daß jeder Doktorand verpflichtet war, an die bei der Promotion anwesenden Dozenten Geschenke zu verteilen, die zumeist aus einem Paar Handschuhen bestanden. Dabei wurde sehr unterschieden, welcher von den Herren hirtseuberne und welcher solche von geringerer Qualität erhielt. Außerdem mußte der junge, angehende Doktor reichlich Wein, Gebäck und Konfekt liefern und den Doktorbesuchen, an den sich häufig noch ein Ball schloß, besorgen. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Kosten einer Promotion unmeßbar wurden. So mußte ein Leipzig ein junger Doktor der Rechte zu diesen Besessenen 200 Dukaten aufwenden.

Vor Neubildung der syrischen Regierung?

Sämtliche Araberführer aus dem Sandhschal geflohen

Beirut, 6. Juli.
Das syrische Kabinett hat sich zu einer Dauerregierung verarmt. Man nimmt an, daß kein Ministerium unmittelbar bevorsteht. Jedoch wird die neue Regierung wahrscheinlich wieder aus Mitgliedern des nationalen Blocks gebildet werden, und vielleicht auch von dem bisherigen Ministerpräsidenten Marwan Bey geführt werden. Sämtliche Araberführer des Sandhschal sind, soweit sie sich nicht im Gefängnis befinden, nach Syrien geflohen.

Am gleichen Tage hatte der türkische Gouverneur des Sandhschal die Führer der nicht-türkischen Volksgruppen zu sich gerufen und sie aufgefordert, die nicht-türkische Bevölkerung zur Verlagerung ihrer Häuser aus Anlaß des Einmarsches der türkischen Truppen zu veranlassen. Trotz der Aufforderung an die Bevölkerung, die türkische und die französische Fraktion gemeinsam zu zeigen, ist dieser Aufforderung mit Ausnahme von den offiziellen Gebäuden nicht Folge geleistet worden.

Gegenwartig des französischen Vorkämpfers wurde Emir Abdel Krstan von dem türkischen Außenminister aufgefordert, den Vertrag Frankreichs mit der Türkei über den Sandhschal zu unterzeichnen. Der Vertreter Syriens leistete weder der Aufforderung, Was zu nehmen, Folge, noch daß er die gewünschte Unterschrift. Er behielt sich vielmehr die Wahrunge aller Rechte vor, die Syrien im Sandhschal habe. Es erscheint somit ausgeschlossen, daß Syrien, jedenfalls soweit die gegenwärtige Regierung in Frage kommt, dem französisch-türkischen Sandhschal-Abkommen beitrifft.

Der Belagerungszustand im Sandhschal aufgehoben
Antiochia, 6. Juli.
Der Belagerungszustand, der über den Sandhschal verhängt worden war und ebenso alle Bestimmungen, die Ausreise und Einreise in das Gebiet erschweren, sind am Dienstag wieder aufgehoben worden.

Syrien verweigert die Unterschrift unter den Sandhschal-Vertrag
Jerusalem, 6. Juli.
Nach einer amtlichen Mitteilung des syrischen Außenministeriums hatte der türkische Außenminister den Vertreter Syriens in Ankara, Emir Abdel Krstan, zu sich gebeten. In

Das spanische Golddepot bei der Bank von Frankreich wird nach einer Entscheidung des Pariser Appellationsgerichtes seiner dem in Kampfe befindlichen Parteien ausgeteilt werden.

Keinerlei Debatte über ermordete Sudetenendeutsche

Ungehörter Erlaß einer tschechoslowakischen Bezirksbehörde

Prag, 7. Juli.
Wie aus Eger gemeldet wird, stand auf der Tagesordnung einer Stadtratsversammlung am 5. Juli auch der Punkt: Stellungnahme der Stadtverwaltung zu den Vorfällen am 21. Mai in Eger, die den Tod von zwei sudeten-deutschen Volksgenossen verursachten.
Die Bezirksbehörde hat mit Urteil vom 4. Juli verboten, daß dieser Punkt in der Sitzung behandelt wird. Es darf auch über den Gegenstand selbst keinerlei Debatte geführt werden. Der Eger Stadtrat hat gegen dieses Verbot Einspruch erhoben.

Recht und Frieden für die Minderheiten?

Theorie und Praxis auf der Tagung des Tschecho-Slowakischen Auslandsinstituts

Prag, 6. Juli.
Auf einer Arbeitssitzung des Tschecho-Slowakischen Auslandsinstituts, an der Vertreter der Landsmannschaftsverbände aus zwölf Staaten teilnahmen, hielt der Vorsitzende, der tschechische Abgeordnete Ingeneur St. Jan, eine sehr beachtende Rede, in der er unter anderem ausführte, daß die tschechoslowakische Republik während ihres 20jährigen Bestehens stets ihren Willen bekundet habe, mit den Minderheiten in vollkommenem Frieden zu leben. Man habe ferner den Minderheiten auch die gleichen bürgerlichen Rechte gegeben und müsse daher auch die gleichen bürgerlichen Pflichten verlangen.
Schon allein dieser Auszug aus der Rede des Abgeordneten Jila zeigt wieder einmal, daß man von tschechischer Seite den Belangen des Sudetenendeutschen gegenüber nicht allein ein rechtlich mehr zu überwindendes Unverhältnis entgegenbringt, sondern darüber hinaus es auch noch mag, mit unheimlichem Eifer von einem „vollkommenen Frieden“ von „bürgerlichen Rechten und Pflichten“ zu sprechen, nachdem gerade die tschechischen Gewalttaten der letzten Wochen eindeutig bewiesen haben, daß man gar nicht daran denkt, den Sudetenendeutschen gleiche Rechte zu räumen. Theorie und Praxis können auch hier wieder in Einklang gebracht werden.

Reichsminister Kautz embling gestern den tschechischen Forscher K. Ben. K. und verweilte mit ihm über eine Stunde in eingehender Aussprache.

Die übliche Mittwochsagung des britischen Kabinetts befand sich gestern mit der Frage des Schutzes der britischen Schifffahrt in den spanischen Gewässern.

Ministerpräsident Konoew erklärte vor der Presse, Japan werde seine allein beschlossene Haltung nicht ändern, bis seine Ziele erreicht seien.

Aus aller Welt

Jahresliche Deutsche durch die Hungertatropen geschädigt

Nach einer Meldung des Generalkonsulats in Rio de Janeiro sind durch die Hungertatropen 20 Häuser von Deutschen zerstört und 30 Häuser beschädigt worden. Die Umschlagnauer der deutschen Schule stürzte ein. Das Gebäude des Generalkonsulats liegt einen Meter unter Wasser.

Abzug des Schiffes, das stark Wasser gezogen hat, entfährt eine Goldbarren von 1500000 Dollar.

Das Unterhaus nahm am Montag die zweite Lesung des Gesetzes über das englisch-türkische Kreditabkommen vor. Das Abkommen sieht die Verleihung einer Anleihe und eines Exportkredits in der Gesamtsumme von 10 Millionen Pfund an die Türkei vor, die in Höhe dieses Betrages Bestellungen und Aufträge für die Verbesserung der türkischen Wirtschaft in Großbritannien tätigt.

Eine Richtigtstellung

Eigenmeldungen widerlegen sich selbst

Victoria, 6. Juli.
(Sonderbeilage unserer Berliner Schriftleitung)
Die „Swatopommener Zeitung“ enthält eine Eigenmeldung der Johannsbürger „Sudban Express“. Anlässlich des Geser Berichtes über Südbweh hat „Sudban Express“ geschrieben: „Unter der deutschen Herrschaft schwanden die Südbweher Eingeborenen unter der vereinten Wirkung von Kugeln und Hunger dahin. In jener Zeit konnten die Besitzer Swatopommens tagtäglich lange Prozessionen von Eingeborenen mit Köpfen sehen, welche gezwungen waren, der herrschenden Klasse ihre Waren zu Preisen zu verkaufen, die von den Verbrauchern festgelegt wurden. Wenn die Deutschen zufriedengestellt waren, konnten die Bürger jeden beliebigen Preis von den anderen Preisen fordern, die sich täglich schärfen konnten, wenn sie Lebererke befehlen.“ In dieser Eigenmeldung stellt die „Swatopommener Zeitung“ fest: „Dieser Schrei ist von A bis Z erkunten und erlogen. Er zeigt von auhergeordneter Unkenntnis der Südbweher Verhältnisse. Es hat noch nie einen einzigen Eingeborenen in Swatopommern gegeben, welcher auch nur einen einzigen Rohstoff oder sonstiges Gemüse anbaute, geschweige denn lange Prozessionen von bedauernswerten Weibern, welche ihre Gemüse zu Preisen verkaufen mußten, die den tschechischen Verbrauchern festgelegt wurden. Andere Landesprodukte gibt es in Swatopommern und außer auf 30 Meilen entfernten tschechischen Grenzen nicht. Das ganze Land ist für einen Swatopommener wie eine Ausdehnung der Wäntel an.“ Die „Swatopommener Zeitung“ schließt die Betrachtung mit dem Hinweis, die Union dürfe sich nicht wundern, wenn die Südbweher vor einer Politik, die durch bessere Presseprodukte vertreten werde, keine erhebliche Hochachtung empfinden. Diese Hege gegen das Sudetenland arbeite nach dem alten demährischen Grundsatz, daß keine Klage so plump, dumm, gemein sein könne, daß nicht doch etwas hängen bliebe.

Englisch-türkisches Kreditabkommen vom Unterhaus angenommen

Das Unterhaus nahm am Montag die zweite Lesung des Gesetzes über das englisch-türkische Kreditabkommen vor. Das Abkommen sieht die Verleihung einer Anleihe und eines Exportkredits in der Gesamtsumme von 10 Millionen Pfund an die Türkei vor, die in Höhe dieses Betrages Bestellungen und Aufträge für die Verbesserung der türkischen Wirtschaft in Großbritannien tätigt.

Der Vorstand des französischen marxistischen Gewerkschaftsverbandes

bräute, wie es in einem Pressecommuniqué heißt, die verberlichen Folgen der Blockade-maßnahmen“ gegen Kaspstan.

Tragischer Ausgang einer Feuerwehrcbildung

In der Universitätsstadt Coimbra in Portugal ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Unfall. Bei einer Feuerwehrc-Schulung sollten zehn Personen auf einem brennenden, dreieckigen Gerüstbau geborgen werden. Infolge des unvorhergesehenen Überfliegens der Flammen wurden dabei aber von einer Platte ergriffen und sprangen vorzeitig herunter. Acht von ihnen waren sofort tot, zwei schwer in Lebensgefahr.

Schweres Unglück beim Brunnendbau

In dem Dorfe Groya, Kreis Githöron, hat sich ein schweres Explosionsunglück zugegetragen. Beim Brunnendbau fielen Arbeiter in 45 Metern Tiefe auf einen großen Stein, der durch Sprengung beseitigt werden sollte. Die Sprengladung kam aber vorzeitig zur Explosion. Der Bohrermeister erlitt schwere Bein- und Armbverletzungen, denen er alsbald erlag. Vier weitere Brunnendbauarbeiter wurden schwer verletzt und mußten in Krankenhaus Kranenkläufer transportiert werden.

Fusgetrocknete Haut wird leicht fällig.

Darum steht vorgetragen mit Nivea, die Ihre Haut geschmeidig macht, sie kühllich und ihr eine wunderbarlich natürliche Bräunung gibt.



Obster Kommissar der Sowjetflotte verhaftet

Wie „Daily Mail“ meldet, ist der oberste beltsche Kommissar der Sowjetflotte, Michael Schowischow, verhaftet worden.

Ein Schulomnibus von Juge erfaßt

Wie die Reichsbahninspektion Stettin mitteilt, erliefte am Mittwoch gegen 16 Uhr die Lokomotive des Personenzuges 276 an einem bekannten Straßenübergang der Straße Strand-Posthof bei Casseloborn in der Nähe von Posthof einen Kraftomnibus, der mit etwa 60 Kindern auf einer Schulfahrt von Wargmin nach Rügen unterwegs war. Bei dem Unfall wurden drei Kinder schwer und zehn leicht verletzt. Mergeliche Sitte war alsbald zur Klärung des Sachverhalts hat sich der zuständige Betriebsabgeordnete der Reichsbahninspektion Stettin sofort an die Unfallstelle begaben.

die Lippen und einmal auf die Augen und — läßt sie beschämt gehen. „Strafe muß sein“, erwidert sich Bertram in seinem Zimmer — und außerdem hat sie ja auch meine Warnung mißachtet. Wer nicht hören will...“

Golddenberg der „Ascantia“ wird ausgefaden

Zwei Schichter mit hundert Selenarbeitern begannen am Montag mit der Ausladung des 14000-Tonnen-Dampfers „Ascantia“ der Goind-White-Star-Linie. Die „Ascantia“ war nach ihrer Abfahrt von Montreal nach Europa freilagemacht im St. Lawrencekanal auf eine Seifenfluppe der Insel Die-Island aufgelaufen. Die 383 Passagiere konnten unmittelbar nach der Strandung in Sicherheit gebracht werden. Die

Am nächsten Abend — der Tag war lind und überhaupt nett gewesen — liegt Bertram im Fenster, genießt die Luft und das Bild der Straße und freut sich, wie er sich nun mal über jeden Dred freuen kann. Auf einmal, huch huch, schießt er hoch, schießt das Fenster und hebt in drei Sprüngen durch den Hausgang bis zur Tür, läßt sie aber geschlossen und horcht nur nach draußen. Dann, als im Hause der Dreilang der Türklingeln ertönt, reißt er die Tür auf, schnappt zu und zieht die eine, die mit dem Schmolmund und den Kindertragen, in den Hausgang, küßt sie zur Strafe dreimal auf

die Lippen und einmal auf die Augen und — läßt sie beschämt gehen. „Strafe muß sein“, erwidert sich Bertram in seinem Zimmer — und außerdem hat sie ja auch meine Warnung mißachtet. Wer nicht hören will...“

Es hat gellingelt

Von Hermann J. Weihen

Unlängst trug sich um meinen Freund Bertram folgende nette Geschichte zu, um die nicht nur ich ihn beneide.
Sitzt er da eines Abends am Fenster seiner Wohnung im Unterhaus, bis über die Haare vertieft in seinem Sherlock Holmes, als ihn ein zweimaliges, langgezogenes Klingeln aufschreckt. Sein erster Gedanke gilt dem Geldbrieftreger, das ist selbstverständlich. Aber der Geldbrieftreger ist eine von den Erscheinungen, die sich nur wenigen Auswärtigen und dazu nur vormittags, zeigen. Seine zweite Vermutung richtet sich auf Peter, Franz, Otto oder Victor, die alle noch Geld von ihm bekommen. Aber die werden sich nicht so spät am Abend zu ihm bemühen, weil sie wissen, daß er schlief schlafen geht. Wie also Arabel, Mia, Margu, oder die neue, wie heißt sie noch gleich...
Noch bevor ihm ihr Name einfällt, kichert es vor seinem Fenster, zwei, drei Mädchenköpfe fliegen vorüber, und einen Augenblick später hört er es im Nebenhaus auf dieselbe langgezogene Art klingeln, aber zugleich unten und oben.
„Da soll doch...!“ Er rennt aus dem Zimmer, auf die Straße, zwanzig, dreißig Meter weiter laufen die Nebelkäterinnen, die nicht ein einziges Haus überschlagen und vor Liebermut freistehen. Bertram läuft ihnen nach, holt sie bald ein und stellt sie, schimpft aus dem Steigbügel, daß die Pfaffen da wackeln. Zwei von den Klingelprinzessinnen reißeln sich los und stürmen die Straße hinauf, die Dritte verjuchert vergeblich, sich seinem Griff zu entwinden, reißt sie ihm an und bittet um ihr Leben. Und Bertram, nun, er hat ein weiches Gemüt, und wenn lo eine Ehegängerin mit Schmolmund und Kindertragen knappe zehn Zentimeter vor ihm steht und das Inventarium ihrer Macht aufschlägt, — nicht wahr, das ist zu verheben. Aber eine Warnung gibt er ihr doch, ob aus erzieherischen Grundfäden oder aus schlaue Vorberechnung, das vermag ich nicht zu sagen. „Mädelchen“, sagt er, „für heute

will ich dich laufen lassen, aber wenn das noch einmal geschieht, — er sieht ihr dabei zuerst in die Augen, dann auf die Lippen — wenn das noch ein einzigmal geschieht...! Also, bitte!“ Dann läßt er sie wirklich laufen, und sieht ihr noch eine Weile nach.

Am nächsten Abend — der Tag war lind und überhaupt nett gewesen — liegt Bertram im Fenster, genießt die Luft und das Bild der Straße und freut sich, wie er sich nun mal über jeden Dred freuen kann. Auf einmal, huch huch, schießt er hoch, schießt das Fenster und hebt in drei Sprüngen durch den Hausgang bis zur Tür, läßt sie aber geschlossen und horcht nur nach draußen. Dann, als im Hause der Dreilang der Türklingeln ertönt, reißt er die Tür auf, schnappt zu und zieht die eine, die mit dem Schmolmund und den Kindertragen, in den Hausgang, küßt sie zur Strafe dreimal auf

Die verwandelten Furien

Von Max Sölmund

In den vierzig Jahren des verflossenen Jahrhunderts veröffentlichte der französische Schriftsteller Jean de Meun einen aufsehenerregenden Roman, in dem er mit Laune und scharfer Welt; die verberbten Sitten seiner Zeitgenossen geißelt; ganz besonders scharf aber richtete sein Spott sich gegen den übertriebenen Luxus und die Leppigkeit der Damenwelt.
Mit Behagen las ganz Paris den Roman, und da die sechs darin vorkommenden Hauptgeheißten vortrefflich und getreulich nach dem Leben gezeichnet waren, erlachte sie alle Welt, und verschlohen schmunzelnd wies man gar nicht den Fingern auf sie.
Einige Zeit nach Erscheinen des Buches erhielt Jean de Meun eine Einladung, die seinem Ehrgeiz und seiner Selbstgefälligkeit schmeicheln mußte, die er aber sicherlich nicht angenommen haben würde, wenn er ihre Gründe gekannt hätte. Denn, als er zur festgesetzten Zeit in dem Hause erschienen war, wurde er, statt in einen glänzenden Saal, wie er erwartete, in einen dümmelverfüllten, unheimlichen Raum geführt.

Die verberbten Sitten seiner Zeitgenossen geißelt

In den vierzig Jahren des verflossenen Jahrhunderts veröffentlichte der französische Schriftsteller Jean de Meun einen aufsehenerregenden Roman, in dem er mit Laune und scharfer Welt; die verberbten Sitten seiner Zeitgenossen geißelt; ganz besonders scharf aber richtete sein Spott sich gegen den übertriebenen Luxus und die Leppigkeit der Damenwelt.
Mit Behagen las ganz Paris den Roman, und da die sechs darin vorkommenden Hauptgeheißten vortrefflich und getreulich nach dem Leben gezeichnet waren, erlachte sie alle Welt, und verschlohen schmunzelnd wies man gar nicht den Fingern auf sie.
Einige Zeit nach Erscheinen des Buches erhielt Jean de Meun eine Einladung, die seinem Ehrgeiz und seiner Selbstgefälligkeit schmeicheln mußte, die er aber sicherlich nicht angenommen haben würde, wenn er ihre Gründe gekannt hätte. Denn, als er zur festgesetzten Zeit in dem Hause erschienen war, wurde er, statt in einen glänzenden Saal, wie er erwartete, in einen dümmelverfüllten, unheimlichen Raum geführt.

Kräftige Männerhäuse ergriffen ihn, banden ihm die Hände fest und entblöhten seine Kehrsche, ohne im geringsten auf seine Beschwerden und sein Sträuben einzugehen. Man steckte ihn mitten in den Raum und ließ ihn dort allein. Dann traten gemessenen Schrittes sechs Frauen ein, sie waren in bunfle Hüllen gemunnt und mit starken Rutten bedeckt. In einiger Entfernung schlossen sie um den Gesesselten einen Kreis. Dann erhob sich einer der Männer und begann mit nachdrücklicher Stimme, erst und gewidrig: „Wir sind erbare Zeugen eines gerechten Gerichts, das nur daruum zwischen dunklen Ländern gehalten wird, weil der beliebige Teil großmütig den Leumund des Verleibergers schonen will! Wiße nun also Dant, für diese unverbiente Schonung und nimm deine Strafe in Demut und Stillschweigen hin! Denn du hast dich an diesen sechs edlen Frauen schwer verübelt, in dem du sie mit deiner freubeden Feder beunruhigst und dem Spotte der Deffentlichkeit preisgegeben hast!“

Jean de Meun bot all seine Verberbsamkeit auf, um seine Unschuld zu beweisen und die Rachlust der Damen zu entzafassen. Allein, so gewandt und feurig er auch sprach, er vermochte

die drohenden Rutten der erlosenen Rache-schwefeln doch nicht abzuwenden.

In seiner Verdrängnis, erfüllt von Fuhrsch und Scham, kam ihm plötzlich ein Gedanke, der ihm wieder Mut gab, und er schloß seine Rede: „Gut, ich unterziehe mich in aller Demut der verhängten Züchtigung, wenn ihr mir gestattet, gerechte Richter, nur diese einzige Bedingung als Günst zu erlassen, daß ich diejenige der Frauen, die als erste ihre Rutte schwingen soll, selbst auswählen darf!“

Die Richter waren selbst die sechs vermunnten Frauen um weiße Gumm, und als sie ohne Bedenken der Bitte des Schriftstellers entsprochen, sagte dieser: „Nun wohl, es schwinde die Schäfersche unter euch zuerst die Rutte!“
Die Frauen, die bereits nachdrücklich die bewehrten Arme erhoben hatten, senkten diese plötzlich zu Boden und karrten bald sich, bald den Richter an. „Schlag doch zu, Cecilie!“ flang es ba höflich unter einer Raube hervor. „O, nein, Margu, ich denke, ich gehührt der erste Strafe!“ flang es geretzt zurück, „oder glaubst du, etwa die Schöner zu sein?“
Schon standen sich die beiden feindschlag gegenüber.
Die Männer aber, die die Richter spielten, lachten plötzlich laut auf, banden den mtigen Jean los und verschwand mit ihm, derweil hinter ihnen Wutendes Keifen und Schreien losbrach...

Falsche Auffassung. „Mein Herr“, sagte der junge Mann, „ich komme, um Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu bitten.“ Der Vater sah den jungen Mann von oben bis unten an und fragte entlich: „Wie viel Geld haben Sie?“ „Vierzehnhundert“, erwiderte der Bewerber ruhig. „Ich glaube, wir müßverheben uns. Ich habe nicht die Absicht, Ihre Tochter zu kaufen.“
Unter Kautz. „Ich weiß wirklich nicht, was ich mit meinem Mann machen soll“, heißt Frau Müller. „Der Arzt sagt mir, wenn ich ihm irgend etwas anderes als reines Wasser zu trinken gebe, töte ich ihn.“ „Nun, und?“ fragt die Freundin. „Dann geben Sie ihm doch nichts anderes.“ „Ja, aber wenn ich ihm nur Wasser gebe, töte er mich.“

Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 180 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 7. Juli 1938

1. Beilage

Graf Zeppelin

Jedesmal, wenn die Zeit hinter einem besonderen Tage den Abschnitt schließt, und sei es das Jahrzehnt, das halbe, das ganze Jahrhundert, denken die Menschen der Tat oder der Stunde, die für sie selbst oder die Entwicklung der äußeren Erscheinungen ihres Lebens durch das an sie gebundene Ereignis ihre Bedeutung erhielt. Auf diese Weise tauchen dann Namen wieder auf, die schon vergessen waren, während das, was der Träger in den Alltag verfrachtete, schon längst einfach Selbstverständlichkeit ist. Man frage einmal nach dem Namen, der die Schiffschraube erfindet und der damit den Sprung vom Raddampfer zu den schnellen Schraubenschiffen der Gegenwart ermöglicht hat — und man wird die Lösung beifällig finden, genau so wie bei den unendlich vielen anderen Beispielen, die sich aufzählen ließen.

Manches Mal aber gelingt es der Vergessenheit nicht, ihre Schleier zu spannen. Dann verbleibt sich der Name des vom Schicksal begnadeten Menschen derart fest mit dem Werk, das er schuf, daß seine Macht der Erde sie wieder zu scheiden vermag. Am 8. Juli dieses Jahres ist ein solches Beispiel vorübergegangen, daß einer der Großen unseres Volkes in sein Leben trat: Ferdinand Graf von Zeppelin.

Die äußeren Merkmale eines Erdensohns sind schnell aneinander gereiht: In Konstanz am Bodensee wird der Erzbischof des mecklenburgischen Adelsgeschlechts geboren. Er studiert am Polytechnikum Stuttgart und wird Offizier. 1863 nimmt er als Beobachter am amerikanischen Sezessionskrieg teil, das Jahr 1866 sieht ihn wie 1870 und 1871 auf dem Schlachtfeld seine Pflicht erfüllen. Bekannt ist der Parouillestein tief in das Gefäß und weit hinter die Linie des Gegners. Zwischen 1888 und 1890 ist der Graf württembergischer Gesandter und Bevollmächtigter zum Bundesrat in Berlin, 1890 Kommandeur der 30. Kavalleriebrigade in Saarburg. Dann erhält er als Generalleutnant seinen Abschied und wird General à la suite seine Königs gestellt.

Und in dem Augenblick, da bei den meisten Menschen der Rückzug in den Ruhestand alles beherrscht, wandte sich das Leben des Reiteroffiziers von Gestern zur Tat des Heute. Sein Name wird Symbol. Am 2. Juli 1900 macht sein Luftschiff über dem Bodensee die erste Fahrt. Vier Jahre später folgt der zweite, verbesserte Bau, und dann beginnt eine Kette über der stehenden Welt so kann das Geniale, das er sein Wert anvertraut, wohl eine Zeitlang beherrschen — es zu besiegen und vollstehen seinem Willen zu unterwerfen wird ihm niemals gelingen: In der Nacht vom 17. zum 18. Januar 1906 wird LZ 2 im Orkan zerstört. Am 5. August 1908 zerstört die Explosion LZ 4 bei Göttingen. LZ 5, LZ 6 werden vernichtet. Das erste Marine-Luftschiff LZ 1 verunfallt am 9. September 1913 in den Wellen der Nordsee. LZ 2 führt im selben Jahre über Johannisland explodierend zur Erde.

Erfi unter der Härte des Schicksals erweist sich der Mann. Nichts konnte den Grafen von dem einmal als richtig Erkannten wieder trennen. Und das Volk griff fort ein, wo die Mittel zum Weiterbau fehlten. Gerade aus der Schwärze von Scherdingen heraus wurde jene Überberühmtheit geboren, die den Fortgang der Arbeit um die Idee garantierte.

Vor dem Kriege sind es Verkehrs-Luftschiffe gewesen: „Zeppelin-Land“, „Schwaben“, „Victoria Luise“, „Gania“. Neben ihnen hatten Armeen und Marine sich Schiffe für ihren Dienst erworben. Dann brach das Schlachtfeld herein. Und wie so manches andere nahm auch der Luftschiffbau am Bodensee eine Entwicklung nach Süden und Westen bis an die Volla-



Das sind immer die wahren Herrscher des Schlachtfeldes — trotz Lanze, Flügels und Kalber 40,5

Der Soldat und die Maschine

Das Herz des Kämpfers gewinnt alle Kriege

Wenn man unter „Maschine“ ein „mechanisches Gerät jeglicher Art und verschiedenster Größe“ versteht, dann sind Beil und Pfeil des vorzeitlichen Menschen, Beleg für die zur Gewinnung und Verarbeitung von Rohstoffen, zur Förderung von Lasten, zum Antrieb anderer „Maschinen“ dienen, dann stellen das Geschütz und der Tank, das Gewehr und das Kriegsschiff keine Maschinen dar. Anders wird die Sache, wenn man unter „Maschine“ das Gerät versteht, das überdies ganz allgemein „an Er-

sparsnis menschlicher und tierischer Kräfte geeignet ist“. Unter dieser Voraussetzung rückt das Geschütz und das Unterseeboot langsam in den Bereich einer Wirklichkeit, der es nun allerdings nicht mehr auf Gewinnung und Verarbeitung, sondern auf Zerstörung ankommt.

Vom Standpunkt des Fortschritts gesehen, hat die maßlose Kriegswaste nicht die geringste innere Daseinsberechtigung; sie ist da sozusagen ein Widerspruch in sich selbst. Dennoch ist sie eine Maschine. Sie ist sogar eine außerordentliche Maschine

von höchstem Rang. Sie verlangt menschliche Bedienung von äußerster Präzision und tiefster Wissenschaft. Das Kriegsschiff ist ein überzeugendes Beispiel dafür. Der Soldat wird hier bereits zum Techniker, Ingenieur, Monteur. Menschen der Arbeit und des Kriegertums gehen hier ineinander über. Fehlt noch der Bauer. Seine Sorge: er ist auch da. Er lauert im Hintergrunde. Er steht ganz nebenbei, aber unumgänglich zu übersehen, im Vorderfeld, in der Konjunkturbühne, im Konfliktfeld. Mag er da vorläufig festhalten. Seine Zeit kommt, mitten im Zornesfeuer.

Die ängstliche These lautete bisher: die Maschine frisst den Menschen auf oder — schlimmer — macht ihn zu ihrem Sklaven; die Maschine siegt. Die mutige Antithese, das selbstverständliche Gegenwort sagt: Was wären wir für Menschen, wenn das tatsächlich geschehen könnte; wir bedienten dann nichts anderes, als: Sklaven zu sein.

Da stehen die verwirrend komplizierten Maschinen des Krieges: Flugzeuge, Tanks, Torpedoboote, Fernbatterien, Unterseeboote, Maschinengewehre, bis hinunter zum Zünder der Granaten und zum feinen Winzermesser. Diese Maschinen setzen uns nicht an — sie sehen an uns vorbei, über uns hinweg, durch uns hindurch. Sie sehen zu: sachlich, kalt, unpersönlich, kurz: Dinge, die uns erwarten. Gehen wir darauf los. Wir tun das. Manche haben Furcht davor.

Die Weltgeschichte liefert bezeichnende Beispiele. Nach dem Weltkrieg kämpften die besiegten Länder mit uralten Gewehren, an welche sie Laibmesser als Seitenwaffe gebunden hatten, mit Flugzeugen aus Jagarrenten gegen die gut ausgerüsteten, maßlos moderner Frieden und gewonnen den ungleichen, den technisch ungleichen Kampf.

Überzeugendes Beispiel dafür, daß es letzten Endes nicht das konstruierte Gerät ist, das den Krieg gewinnt, sondern die geistliche Kraft, die Ausdauer, die Unnachgiebigkeit, der innerliche Bestand, aus dem ein Volk lebt.

Maschinen erziehen, gut bedient, nur äußerliche Siege. Maschinen liegen sich, wenn der Sieg ihnen allein gehört, zu Tode, sich und ihre Bediener, die Menschen. Die Entente erlebte das heute, wenn sie imstande ist, ihren „Sieg von Versailles“ recht zu begreifen. Der wirkliche Sieg kommt niemals von außen; er kommt aus uns selbst. Und wer von der Maschine unterjocht wird, hat dieses Fataleckschicksal verdient.

Es geht nicht nur um Maschinen aus Metall und um Menschen aus Seele und Blut —, es geht um Institutionen und um die Bereiche des inneren Lebens. Dieses innerliche Leben aber zuckt in der stärksten Waffe, die alle Kriege gewinnt — ob in seiner Zeit oder nach ihm —: eine Waffe, die doch schließlich stärker ist als alle die Zerstörungsmaschinen und Vernichtungswerzeuge neuzeitlicher Technik und Erfindung. Eine Waffe, die winzig und klein und nicht aus Erz und nicht aus chemischer Formel zu bewerkstelligen. Diese Waffe ist das Herz in der Brust des Kämpfers. Ein kleiner, zuckender Muskel bloß —, aber wo die Männerherzen der einen Armee, des einen Volkes ein Meer an Hebeln und Hebeswillen als beim Gegner durchschlägt, dort wird auch im Weltkriegern immer der Sieg errungen werden.

endung heran. Schon die Zahl ist Beweis: LZ 1 hatte 11 300 Kubikmeter Gas gefüllt, die Kriegsluftschiffe LZ 57 und LZ 59 brachten es auf fast 70 000. Nur über die harten Erfahrungen der viereinhalb Jahre, in deren Verlauf neben den 30 vor dem Feinde gebliebenen Schiffen die lange Reihe der für das Vaterland Gefallenen steht, ist es möglich gewesen, zu dem zu gelangen, das zur Stunde den Erfolg des deutschen Friedensluftschiffbaus bedingt. Die 101-Stunden-Fahrt des Marine-Luftschiffes LZ 120 vom 26. bis zum 31. Juli 1917 über der Ostsee und der Weg von LZ 59 bis zur Höhe des Zusammenstoßes vom Weihen und dem blauen Nil und von dort wieder zurück zum Aus-

gangshafen Jamboli in Bulgarien — 6757 Kilometer in 96 Stunden beim Versuch, Lettow-Vorbeck Wägen, Munition, Medikamente und Post nach Ostafrika zu bringen — haben die Erfahrungen gebracht, die die Nachkriegszeit ausmessen konnte. Sie sind damit zu unmittelbarem Vorgänger der Luftschiffreisen der jüngsten Entwicklung geworden.

Mit der Geschichte unserer oldenburgerischen Heimat ist das Werk des Grafen Zeppelin durch die Luftschiffreisen Widdern und Widdershausen besonders verknüpft. 22 Marine-Luftschiffe haben neben zwei Einheiten des Typs Schütte-Banz ständig in Widdern ihren Liegeplatz gehabt. So manches von ihnen, wie LZ 3 unter Kapitänleutnant Treusch von Buttlar-Brandenburg, der den Bour le merite trägt, überflog die Stadt Oldenburg auf dem Wege nach England und bei der Heimkehr von der Nordsee Woche um Woche. Und acht von den Widderner Schiffen sind vom Fluge gegen den Feind nicht zurückgekehrt, sieben davon vom Typ Zeppelin. Fünf Schiffe (4 und 1) wurden bei der Explosion der vier Sallen am 5. Januar 1918 mit vernichtet. Vom April des letzten Kriegsjahres ab war der Hafen dann wieder belebt. Wer über das Gedächtnis Widderner Luftfahrer etwas wissen will, der nehme Fritz Straßmanns „Zwei deutsche Luftschiffen des Weltkrieges“ zur Hand, und er wird ermessen, was geleistet worden ist.

Taktische Übungsreise Oldenburger Offiziere

Vom 25. bis 28. Juni fand die diesjährige taktische Übungsreise des Offizierkorps des Infanterie-Regiments 16 statt. Zur Vertretung ihrer Waffengattung waren Offiziere der Artillerie-Abteilung 88, des Fliegerkorps und der Infanterie-Abteilung 62 eingeladen. Die erste Übung fand im Raum südlich Bremen bis Rieburg statt. Als Standortquartier war Bad Rieburg gewählt. Von dort führten an den

anderen Tagen die Übungen in das taktisch sehr lehrreiche Gelände südlich des Weier Abschnitts in der Gegend von Rinteln. Das hier durchschnittenen Gelände stellte mit seinen vielen ausgeprägten Hangstellungen und Waldstücken vor interessante und ungewohnte Aufstellungen. Der letzte Tag sah auf der Rückfahrt eine Übung in der Gegend von Wildeshausen vor.



Oberr. Freyding mit den Offizieren unserer Wehrmachtsabteilungen bei der taktischen Aufnahmen: Nachtschiff (1), Wa (1)

Der Weltkrieg war beendet, und mit ihm ging Deutschlands Größe zu Grunde. Um das Werk des Grafen, der am 8. März 1917 in Charlottenburg die Augen für immer schloß, setzen sich die Männer des Luftschiffbaus ein. Alles schien verloren — die Kriegsluftschiffe mußten ausgeliefert werden, und auch auf die beiden in ihren Umständen beschiedenen Nachkriegsbauten „Nordflur“ und „Wodenice“ legten sich die Hände der Feinde vom Gestern. Viel Freude haben sie alle allerdings mit dem so „Erworbenen“, niemals gehabt. Nach langem Verhandeln und vielen Mühen ist es dann gelungen, über die Reparationen für die Vereinigten Staaten das Schiff LZ 3 zu bauen. Aus dieser Tragik schlug in der Folge das Wiedererwachen: Der „Graf Zeppelin“ entstand und nach ihm am wieder besetzten Deutschland der „Hindenburg“. Das Ende dieses herrlichen Schiffes konnte den Weg nicht mehr hemmen. So wie es beim Luftschiffbau immer war, so mußte es wieder: Erst aus der Härte des Schicksals erweist sich der Wert. Ein neues Schiff liegt in Friedrichshafen im Bau, das der Welt zeigen wird, wie es um Deutschlands Luftschiffbau bestellt ist.

die Filmseite der Nachrichten



Ein Bild von den architektonischen Vorbereitungen zu dem Gründungs-Film „Tanz auf dem Vulkan“, Freitagabend 14 Uhr: Hunderte von Arbeitern werden in der weiten Halle, mit Kamin, Spindel, Säulen, Kuppelkuppel und Wandmalerei, mit Scheinlicht und Projektion wohl gerichtet, denn aus der oben Halle soll ein Brautpaar geschaffen werden. Kaum ein Handwerk, das hier nicht seine Vertreter schicken muß. Ein tolles Durcheinander noch zu dieser Stunde ...



... und 24 Stunden später, Sonnabendabend 14 Uhr, drängt sich hier eine festlich geliebte Menge zur großen Baller. Das gehen noch die harte Frau des Handwerkers fleißig tanzen, da fleißig hat jetzt die tanzende Lebensfreude schöner Frauen und eleganter Kavaliere im tausendfachen Schein der Kerzen und Lichter. Das ist Filmgeheimnis!

Tausend Namenlose hinter einem Namen Lob der Unbekannten im Filmchaffen

Wir haben vor einigen Tagen wieder einmal die Berliner Filmwelters Bericht. Der Sachverhalt hätte es sich in dieser Zeit nicht geändert, nach Johannisfest, nach Zempelhof und nach Babelsberg zu fahren. Zwischenzeitlich hat eine sichere, weisse Regie — über der Film-Regie — dafür gesorgt, daß die Produktion nicht mehr während der Saison und kurz vorher in Ost und West durch die Vielzahl geübt wird, mit allen Anzeichen künstlerischer und wirtschaftlicher Art, die mit dieser Methode zwangsläufig verbunden waren. Heute ist jedenfalls, auch in dem besten Sommermonat, lebhafter Betrieb festzustellen. Überall wurde vorbereitet und gearbeitet. Natürlich bedeutet die Vorbereitung für alle Beteiligten in dieser Jahreszeit kein reines Vergnügen. Vor allem nicht für die geschickten Künstler vor den beiden Scheinwerfern und ebenso wenig für den Regisseur und den Mann an der Kamera.

Von ihnen aber soll heute nicht die Rede sein. Wir wollen von jenen Unbekannten berichten, von deren Arbeit Verantwortung und Leistung meistens in den Spalten der Tageszeitungen und der Fachpresse zu lesen ist und die doch nicht minder ihr Teil zum Gelingen des Gesamtwerkes beitragen. Ich meine die vielen, der Zahl nach in die Tausende gehenden Handwerker, gewerblichen und technischen Arbeiter der Film-Industrie, von deren Leistung so unendlich viel abhängt. Zum Film gehören eben nicht nur die Darsteller, die Regisseure, die Autoren, Musiker und Architekten, die Träger von berühmten und allen geläufigen Namen, zu ihnen gehören ebenso die Kleinfabrikanten und Maschinenbauer, die Schneider, Tischler, Schmiede, Schlosser, die Glaser und Dekorateur, die im festen Vertrags- und Arbeitsverhältnis dieser Industrie stehen.

Das Wort „Industrie“ in diesem Zusammenhang gebraucht, ist allerdings recht irreführend. Mit dem Begriff Industrie verbindet sich ganz von selbst die Vorstellung von genormten Massenartikeln und gleichbleibender Serienproduktion. Dabei liegt es auf der Hand, daß nichts verkehrter wäre, als etwa diese Vorstellungen auf den Film-Handwerker und Arbeiter zu übertragen. Seine Arbeit vollzieht sich stets von den herkömmlichen und notwendigen industriellen Gesichtspunkten. Er sieht sich immer und immer wieder vor neue und eigenartige Aufgaben gestellt. Er arbeitet nach den spezifischen Entwürfen und Zeichnungen der Architekten an der Inneneinrichtung eines Zimmers der Mitte des vorigen Jahrhunderts, und wenn in diesem Raum die Zylinderlampen strahlen und die Kamera fährt, wenn die Darsteller ihm Bewegung, Leben, Sinn und Handlung geben — dann sieht er sich bereits wieder vor die Aufgabe gestellt, den Saal eines Hofschlosses zu gestalten, die Winterhitze eines Nordpolfabers über die Inneneinrichtung einer Hamburger Hafenstraße zu bauen. Diese Mannigfaltigkeit und Spezialisierung der Aufgaben verlangen von dem Handwerker des Films neben unbedingter beruflicher Tüchtigkeit und Gewandtheit ein erhöhtes und feines Einfühlungsvermögen, verbunden mit innerer Stille und Wert. Hier vollzieht sich täglich in hunderterten von Fällen der Übergang vom Handwerk zum Kunstgewerbe.

Eigenartig und andersartig ist auch — in Anbetracht der Kurzlebigkeit der jeweiligen Dekoration — das zu bearbeitende Material, bei dem Glas, Sperrholz, Karton und Stoffen eine große Rolle spielen. Es mag in diesem Zusammenhang interessieren, welche Verbrauchsdaten beispielsweise die Atelier-Betriebe in Babelsberg-Ilfordstadt und Zempelhof im Durchschnitt jährlich aufzuweisen haben. Es ergibt sich hier ein Verbrauch

an Lack und Farben	.. = 110 000 kg
„ Brettern	.. = 115 000 qm
„ Nageln	.. = 60 000 kg
„ Glas	.. = 16 000 Ztr.
„ Glas	.. = 6 500 qm
„ Sperrholz	.. = 26 800 qm

Diese Zahlen weisen uns hin auf den Umfang der geleisteten Arbeit. Die einsamartige Qualität dieser Arbeit ist aber jeden Zweifel erhaben. Die deutschen Filmwerke sind fast ohne Ausnahme der Beweis für diese mühevollen und liebevollen Arbeit. Oft fällt sie uns gar nicht ins Auge, und nur dort draußen in

den Ateliers sich aufmerksam umschaut und umhört, vermag sie richtig zu erkennen und richtig zu werten.

Wenn der deutsche Film in seinem Niveau den Durchschnitt aller Länder (Amerika eingeschlossen) überragt, wenn er uns und der Welt Spitzenwerke von seltener Geschlossenheit und Eindringlichkeit gegeben hat — dann wollen wir nicht den unbekanntesten Handwerker und Arbeiter des deutschen Films vergeßen,

Aus dem Kulturfilm-Chaßen Internationaler Filmaustausch

In Paris wurde soeben von Vertretern Frankreichs, Deutschlands, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten eine Vereinbarung unterzeichnet, durch die ein internationaler Verband von Film-Archiven begründet wurde. Das Ziel der neuen Organisation ist, den internationalen Austausch von historischen, pädagogischen und künstlerischen Filmen zwischen Instituten, wie dem Deutschen Reichsfilmmarchiv, dem „Cinématique Française“, dem „British National Film Library“ und dem „American Museum of Modern Art“, zu erleichtern. Es ist das erste Mal, daß ein solcher internationaler Filmaustausch auf eine offizielle Grundlage gestellt wird; er wird sich jedoch nicht mit Sammlungen betreffen. Das Hauptbüro des neuen Verbandes wird im Palais Royal in Paris errichtet werden; der Erste Präsident ist F. Abbott vom „Museum of Modern Art“, Vizepräsident ist Franz Jenzel vom Reichsfilmmarchiv, und Schatzmeisterin Miß Vaughan vom Britischen Film-Institut.

Filmaufnahmen ohne künstliches Licht

Im Rahmen des in Berlin stattfindenden Internationalen Normenkongresses veranstaltete die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft im AGG-Haus der Fabrik einen Vortragsabend, an dem Dr. Andreas Schilling über neue Aufnahmegeräte durch die dem früheren Panoramafilm Type II am Empfindlichkeit überlegenen Mafu Superpan- und Ultrapantafilm unterrichtet. Besonders die Vorteile des letzteren, der ohne künstliches Licht Schattenszenen zeichnen erreicht, die vornehmlich für Aufnahmen wissenschaftlicher Art und für die Wochenendaufnahmen einen erheblichen Fortschritt bedeuten, wurden in Filmstreifen veranschaulicht. Dr. Schilling ging sodann auf neue Möglichkeiten im Kopierverfahren und auf einen nicht mehr ausschließlich von Amateuren, sondern auch in der Verfilmung erprobten neuen 16-Millimeter-Schmalfilm ein. Dieser gibt z. B. bei Transportunvermögen, die besonders auf Expeditionen ziele, ein größtmögliche Möglichkeiten, auf Normalfilm zu verzichten. Das Problem, wirklich photographisch verlässliche Duplikate herzustellen, tritt nach den Ausführungen des Vortragenden bei den in der Empfindlichkeit so gesteigerten Filmtypen in ein neues Stadium.



In einem neuen Mafu-Film spielt die kleine Frau Lisa die junge Kaiserin Elisabeth von Österreich. Hier sehen wir sie mit Paul Gribler, der Film heißt „Kaiserin Elisabeth“, ein Spitzname, den die Wiener der kleinen Prinzessin gaben.

Wer filmt was?

Heinz Nühmann und Agnes Straub sind die Hauptdarsteller des zweiten Nühmann-Films der Terra „Manu“. Sie kennen sich noch nicht! Als Darsteller in führenden Rollen werden weiter genannt: Franz Schafheitlin, Will Dohm, Fritz Rajp, Viktor Jansson, Günther Lüders, Karl Meitner und Ludwig Schmitz. Das Drehbuch haben Jacob Geis und Peter Franke nach dem Roman „Manu. Sie kennen Manu noch nicht?“ von G. A. Ihering geschrieben. Die Spielleitung übernimmt Fritz Voll.

„Gustaf Gründgens Produktion“ der Terra. Zwischen Gustaf Gründgens und der Terra-Filmkunst GmbH wurde ein Vertrag geschlossen, der eine ausschließliche Filmfähigkeit des Künstlers im Rahmen einer der Terra für diesen Zweck angelegten „Gustaf-Gründgens-Produktion“ vorsieht. Innerhalb dieser Produktion ist Gustaf Gründgens Gelegenheit gegeben, seine filmkünstlerischen Pläne, sei es als Regisseur, Darsteller oder künstlerischer Oberleiter durchzuföhrenden Filme, zu verwirklichen.

Wolfgang Liebenow beendet in diesen Tagen die Aufnahmen für den Minervafilm der Terra „Du und Ich“, der nach dem Roman „Du selber bist das Rad“ von Gerhart Hauptmann in Babelsberg und Zempelhof gedreht wurde. Die Aufnahmen beginnen Anfang Juli, und zwar bei Berlin und anschließend in Oberlunau bei Chemnitz, dem Schauplatz dieses Films. Die Hauptrollen sind mit Brigitte Sornes, Joachim Gottschalk, Heinz Welzel, Eduard Wenig, Elfe Esfer, Gerhart Hauptmann, Albert Benoit und Hans Mayer-Rammo besetzt.

Hans Söhner und Paul Klingler wurden für Hauptrollen in dem Meteor-Film der Terra „Den Dritten heirat ich einmal“ verpflichtet. Das Drehbuch dieses Films wird von Otto Ernst Sasse nach dem gleichnamigen Roman von César Eöder geschrieben.



Während wir nach Sommerfröhen suchen, arbeiten die Kameramänner im Eis und Schnee, und, wie wir sehen, nicht ohne Schwierigkeiten Aufnahmen: Mafu (2), Zobis (2)

Vier kleine Nachrichten

Sieh, wie sie zusammenstehen
Ihre Köpfe blond und braun —
Gib es etwas auszuheben,
Gib das Bild nicht anders aus ...

Was denn nimmst sie so gefangen?
Was macht sie so plüschig füll?
Wo doch sonst von diesen Klangen
Keine ruhig sitzen will!

Ja — nun kann ich es verstehen ...
Ihre Nachrichten sind da;
Jeder will sie schleunigt lesen;
Denn gleich kriegt sie der Papa.

Gibt will die Häffel lösen,
Inge nicht ein Interat,
Es nicht wer ein Puppenweien
Billig zu verkaufen hat!

Händchenlein auf allen Seiten
Schaut die schönen Bilder an —
Denn es läßt sich nicht befretzen,
Daß er noch nicht lesen kann.

Und die vierte — von acht Jahren —
Wärtet schon ganz stumm durch,
Müde sie doch gern erfahren,
Was sich tut in Oldenburg!

Jeder lacht, und jeder findet,
Wenn er „sie“ in Händen hält,
Was das kleine Herz verbindet
Mit der großen, weiten Welt!!



HE.

Änderung der Berechnung der gesetzlichen Miete

im Lande Oldenburg
Verordnung des Oldenburgischen Staatsministeriums

Oldenburg, 7. Juli.

In dem am 7. Juli herausgegebenen Gesetzblatt des Oldenburgischen Staatsministeriums ist u. a. eine Verordnung des Staatsministeriums vom 2. Juli 1938 zur Änderung der Verordnung des Staatsministeriums vom 27. April 1936 zur Ausführung des Reichsmietengesetzes enthalten. In dieser Verordnung teilt das Oldenburgische Staatsministerium mit:

In allen Fällen, in denen sich eine Mietpartei zulassungsbefugigt auf die gesetzliche Miete berufen hat, in denen beide Mietparteien die gesetzliche Miete als solche vereinbart haben oder in denen die Preisbehörde die Höhe der Miete nach den Vorschriften der §§ 1 bis 4 des Reichsmietengesetzes festsetzt, hat, verordnet sich die Miete nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes und der Ausführungsverordnung des Oldenburgischen Staatsministeriums vom 27. April 1936 zum Reichsmietengesetz. Während die Vermieter in diesen Fällen bisher sämtliche den Grundbesitz betreffenden Steuern selbst zu tragen hatten und nicht im Rahmen der gesetzlichen Miete einen Teil dieser Belastung umlegen konnten, hat das Staatsministerium nunmehr mit Zustimmung des Reichsarbeitministers und des Reichsfinanzministers der Zustimmung durch eine Verordnung vom 2. Juli 1938 zur Änderung der genannten Ausführungsverordnung bestimmt, daß Vermieter, soweit die gesetzliche Miete für ihr Mietverhältnis gilt, die nach dem Grundsteuergesetz vom 1. Dezember 1936 zu erhebende Grundsteuer auf die Mieter umlegen können, soweit sie 120 % des Zentrumswertes der Grundsteuer übersteigt. Umfaßt das Steuerobjekt mehrere Wohnungen, so hat die Umlegung auf die einzelnen Wohnungen anteilig nach dem Verhältnis der Friedensmiete der einzelnen Wohnungen zu erfolgen, wobei auch diejenigen Räume und Wohnungen zu berücksichtigen sind, die der Vermieter selbst bewohnt, die aus anderen Gründen nicht vermietet sind, aber für die nicht die gesetzliche Miete gilt.

Diese Regelung ist rückwirkend auf den 1. April 1938 in Kraft gesetzt worden. Eine solche Umlegung bestand in anderen deutschen Ländern bereits seit Verlehen des Reichsmietengesetzes selbst. Sie ist auch im Lande Oldenburg für diejenigen Fälle unentbehrlich geworden, in denen im allgemeinen

die jetzige tatsächliche Belastung des Hausbesitzes nicht mehr durch 110 Prozent der Friedensmiete (bisherige gesetzliche Miete) gedeckt wird. Außerdem ist die im Lande Oldenburg für die Zeit bis zum 31. März 1938 erhobene Wohnungszulassungssteuer mit der Maßgabe in Fortfall gekommen, daß das zulässige Aufkommen an der neu eingeführten Reichsgrundsteuer in jeder Gemeinde der Höhe nach unter anderem auch die frühere

Wohnungszulassungssteuer umfaßt. Durch diese steuerrechtliche Regelung erfährt der Mieter eine gewisse Entlastung, und es kann ihm daher auch zugunsten werden, wenigstens in den Fällen, in denen 110 Prozent der Friedensmiete die gesamte Belastung nicht mehr decken, einen angemessenen Teil der Grundsteuer zu tragen. Das die reine gesetzliche Miete (110 Prozent der Friedensmiete) die gesamte Belastung nicht mehr deckt, kann die Berücksichtigung des Standes der Friedensmieten einer

Nordsee-SS im Lager und auf Fahrt

30 000 Jungen und Mädchen erwarbener sich ihr Vaterland — Eine frohe und gesunde Jugend in Disziplin und Ordnung

Die Lager- und Fahrtenzeit ist ein Höhepunkt in der Jahresarbeit der Hiltnerjugend. In allen deutschen Gauen wehen über den weißen Zelten die Fahnen der Hiltnerjugend und finden von der großen Gemeinschaft, in der die junge Generation die schönste Zeit des Sommers verbringt. Diszipliniertheit und aufgeschlossen erwarbener sich eine frohe und gesunde Jugend die deutsche Heimat, fern in ihren Eigenarten kennen und wird dieses Erlebnis in ihrem Herzen tragen als große Verpflichtung. Denn nicht in falscher Gefühlsinjektion in der Natur liegt der Sinn der Fahrten und Lager, sondern auch hier ordnet

sich das Handeln einem politischen Zweck unter und ist Dienst am Volk.
Von Jahr zu Jahr sind es mehr Jungen und Mädchen geworden, die teilnehmen an diesen Tagen freudigen Erlebens. So werden in den kommenden Wochen 30 000 Jungen und Mädchen der Nordsee-SS losgelöst von ihrem Alltagsleben an den Seebädern und Maschinen, an den Schreibstischen und Schulbänken, hinausgehen in die deutsche Landschaft, um dort Erholung und neue Kraft zu finden. Während die Jungbauern ihre Zeltlager an den schönsten Plätzen des Gebietes abhalten, beziehen die Banne ihre Lager größtenteils in

der Westmark des Reiches, in der Eifel, an der Mosel und Saar. Großfahrten führen ins Westfalenland, in den Spessartwald, an den Bodensee und in die Bayerische Pfalz. Besondere Lager sind für die technischen Einheiten der SS errichtet worden. Ein Lager der Motor-SS findet in Hüllsen an der Aller statt, in Wilschhausen das Lager der Hiltner-SS in Bissigshagen.
Der Obergruppenführer wird am kommenden Freitag von Hüllsen aus das Lager der technischen Einheiten eröffnen. Es folgt dann die Eröffnung der SS-Lager von Langsee und der SS-Lager von Döllingen aus.

Sonderlehrgang für Zertifikatslehrer des Gauwes Wejer-Ems

Nordhorn, 6. Juli.

Ein Sonderlehrgang für wirtschaftsnahen Berufsschulunterricht findet zu Beginn der diesjährigen Sommerferien auf Anordnung des Ministers für Volksbildung, Erziehung und Unterricht für die Zertifikatslehrer aus dem Gaugebiet Wejer-Ems in der neuen Berufsschule in Nordhorn statt. Durch den Sonderlehrgang sollen den mit der Ausbildung des Facharbeiternachwuchses in unserer Zertifikatsberufsschulen beauftragten Lehrkräften die Verstofflichung ihrer Kenntnisse besonders auf dem Gebiete der neuen zeitlichen Berufsstoffe ermöglicht werden. Mit der Leitung des Sonderlehrgangs, der vom 10. bis 17. Juli abgehalten wird, ist Regierungsrat Böhlefeld (Nordhorn) beauftragt. Als weitere Referenten sind Regierungsrat Sölkje (Osnabrück), Oberlehrer Kraabe (Oldenburg) und der Gauwirtschaftsleiter des NDDW Müller (Delmenhorst) bestimmt.

Übergabe der SA-Gruppe Niederjachsen

Brigadeführer Einsmayer übernahm die Führung

Hannover, 7. Juli.

Im Auftrage des Stabschefs der SA, Luge, übergab der Stabsführer der Obersten SA-Führung, Obergruppenführer Herzog, die Führung der SA-Gruppe Niederjachsen an Brigadeführer Einsmayer. Mit dem höheren SA-Führer aus dem Gruppenbereich hielten sich zahlreiche Gäste, insbesondere aus den Parteigebieten, zu der Feierstunde im Festsaal der Stadthalle einfinden. Obergruppenführer Herzog sprach dem bisherigen Gruppenführer, Obergruppenführer Wödenbauer, die besten Wünsche zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aus, damit er wieder bald mit neuer Kraft an verantwortungsvoller Stelle im SA-Dienst stehen könne. Der neue Führer der SA-Gruppe Niederjachsen, Brigadeführer Einsmayer, dankte sich als alter SA-Führer vor der heimlichen Einheit bis zur Brigade bewährt und werde auch die Gruppe Niederjachsen im Sinne des Führers und seines Stabschefs weiterführen. Nachdem Brigadeführer Einsmayer für das ihm entgegengebrachte Vertrauen gedankt hatte, versprach Brigadeführer Luge dem neuen Führer der Gruppe Niederjachsen reelle Gefolgschaft.

Über 5000 Urlauber reisen mit RdZ

Oldenburg, 6. Juli.

Die ungünstige Witterung hat es nicht vermocht, die Neiselust in der Urlaubszeit zu hemmen. Die Fahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erfreuen sich insbesondere eines großen Zulaufes. Allein am Mittwoch lasteten über 5000 Volksgenossen aus dem Gau zu ihrer Urlaubsfahrt. Ein Sonderzug bringt die Ferientouristen an den Rhein, ein zweiter in den Thüringer Wald, ein dritter vermittelt ihnen Erholung im Vahner- und Nibelental, während weitere 900 Urlauber auf einer RdZ-Fahrt Gelegenheit haben, das Sauerland kennen zu lernen. Auch die „Terra Cordata“ läuft mit Volksgenossen aus dem Gau Wejer-Ems zu einer Norwegenfahrt aus.

Stetiger Anstieg des Umfasseneraufkommens in Wejer-Ems

Oldenburg, 6. Juli.

Nach den Ermittlungen der Umfasseneraufkommens im Verwaltungsbezirk Wejer-Ems betrug 202 Mill. RM im Jahre 1937 auf 23,5 Mill. RM in 1933,

37,6 Mill. RM in 1934, 42,7 Mill. RM in 1935, 50,1 Mill. RM in 1936 und 55,6 Mill. RM im vorangegangenen Jahre ununterbrochen gestiegen. Gegenüber 1932 hat sich also das Aufkommen aus der Umfassener nahezu verdreifacht. Wenn sich auch infolge der wiederholten Veränderungen im Umfassenerrecht aus dem Aufkommen an Umfassener nicht ohne weiteres Schlüsse auf die Umsatzenentwicklung ziehen lassen, so sind die Zahlen doch bemerkenswert genug, um deutlich die Gesundung der Wirtschaft im Gau Wejer-Ems seit der Nachkriegszeit und den steten Anstieg erkennen zu lassen, der mit der Durchführung des ersten Vierjahresplanes einsetzte.

Sägewerk durch ein Großfeuer eingeeäschert

Soltau, 6. Juli.

Aus bisher noch unbekannter Ursache brach in dem Sägewerk der Wegehörfer Holzindustrie im Kreis Soltau ein Feuer aus, das sich infolge des starken Windes und der reichen Holzvorräte, an denen die Flammen gute Nahrung fanden, mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete, so daß ein Übergreifen auf benachbarte Gebäude befürchtet werden mußte. Die Wehfeuerwehren, die zur Unterdrückung die Wehr aus Munster herbeigerufen hatten, mußten sich schließlich darauf beschränken, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern. In kurzer Zeit war das Sägewerk völlig eingeeäschert. Wertvolle Maschinen und reiche Holzvorräte fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden dürfte mit 100 000 RM nicht zu hoch beziffert sein.

Der Fuads als Maffendieb

Neuenhaus, 6. Juli.

Die Bauern der Niedergrafschaft Bentheim haben in den letzten Wochen in ungeheurer Wut unter der Fuads-Lage zu leiden. Nachdem vor wenigen Tagen in der Grenzbaurenschaft Haddentamp 5 Hühner gleichartig gestohlen wurden, was zu einer großen, weitreichenden Fuads-Anlage gab, starrte jetzt wieder ein Weiser Heineke dem Hüfnerkall eines Moorloosfinken in Meisdorf einen Besuch ab. Vier erbeutete er gleich 25 Hühner, einen Hahn und mehrere Gänse. Die Hälfte der Beute schleppte der blutgierige Räuber in seinen tiefen Bau, die andere Hälfte fand der Weiser in ihrem Niste. Einem Hüfnerkall in Walther Reich wurden in derselben Nacht ebenfalls sieben Hühner gestohlen. Auch hier dürften Fuads als Räuber in Frage kommen.



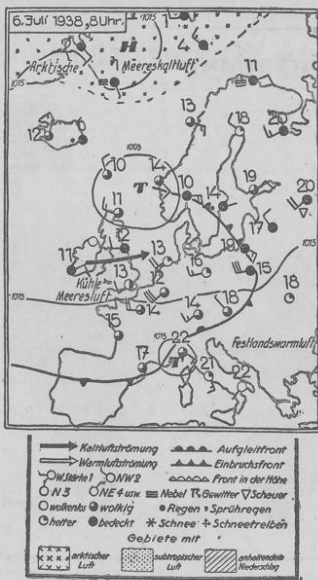
In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir von den schönen Erfolgen unserer Infanteriereiter beim großen Weidener Wettturnier. Heute bringen wir ein eindrucksvolles Bild dieses Turniers. Hauptmann Saas, Nr. 16, allen Oldenburgern durch seine legendären Siege auf heimischen Wettrennen bekannt, nimmt die Teilnehmernummern im Geländewettbewerb. (Aufnahme: Weidener)

Nus Stadt und Land

Oldenburg, den 7. Juli 1938

Serienbeginn

Durch Feld und Wäldchen
Sind hingend, bald rechtlich hin,
Recht lang ist vor allen
Wer's Netzen wärdt sein.



Auf der Höhe des Jahres bilden die großen Ferien, die heute ihren Anfang nehmen für unsere Jugend die Zeit der Entspannung und der Erholung. Das Einzelne des Alltags ist mit dem letzten Klingeln der Schultascher für lange Tage vorbei. Jeder Tag ist der Herzluft gewidmet.

Zatenloses Träumen aber entspricht nicht der gesunden Jugend. Aus jubelst Maß wird Kost. Feriensitz ist fahrtentzigt! Einem in die deutsche Kandel! Erwarde dich eure Heimat! Die deutsche Gaus sind alle schön. Steig' in die Berge, über sanfte Hügelrücken, in weiches Festengefüll! Wandere an die See, wo der Salzhauch weht und die Wasser wichtig wässern! Lausche des Waldes Rauschen; höre sein heimliches Flüstern im lauen Sommerwind und sein Tosen und Schlöhen im Sturm! Durchstreife die Erde, das stille Land, das einsame Moor mit dem düsteren Rand! Dann schickst dir das Herz von Freude und Stolz, daß du als Deutscher geboren bist und leben kannst im deutschen Land.

Daß Freude bis das Herz durchdringen
Und frohe Wanderer bringen!

Die Sprechstunden des Staatsministers Pauli fallen bis auf weiteres aus.

Die kommenden Kreisprüfungen. Der Reichserziehungsminister weist auf Anfragen über die in Aussicht genommene Veränderung der Kreisprüfung in einem Erlass darauf hin, daß die Herbstprüfungen 1938, die für Schüler zur Wiederholung der Kreisprüfung eingerichtet werden, in der bisherigen Weise abzuhalten sind. Es gelten also für die Auswahl der schriftlichen und mündlichen Prüfungsfächer die noch bestehenden Bestimmungen. Die Herbstprüfungen 1939 haben ebenfalls aus einem schriftlichen und mündlichen Prüfungsfächern zu bestehen. Jedoch wird über die Auswahl der schriftlichen Prüfungsfächer für die neuen Schulformen und die Zweige der Oberstufe noch ein besonderer Erlass ergehen.

Gesellen- und Facharbeiterprüfung gleichzeitig. Nach den Durchführungsvorbereitungen für die Berufsausschüsse ist als Gesellenprüfung vorgeschriebene Prüfung anzusetzen, die der Lehrling nach Abschluß einer in der Regel dreijährigen Lehrzeit abzulegen hat. Im Sinne dieser Bestimmung hat der Reichserziehungsminister die Facharbeiter- und die Kaufmannsgesellenprüfung der Gesellenprüfung gleichgestellt.

Kampf um Deutschland für jeden Schüler. Auf Veranlassung des Reichsleiters ist von Reichsleiter Böhmer das Buch „Kampf um Deutschland“ herausgegeben worden und im Zentralverlag der Partei erschienen. Da das Buch über den Kampf der NSDAP um Deutschland ein lares Bild vermittelt, dessen Einzelheiten der deutsche Jugend vor Augen geführt werden müssen, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß jeder Schüler künftig dieses Buch erwerbe. Um das Buch auch im Unterricht auszuwerten zu können, soll es spätestens von den Volksschülern zu Beginn des achten Schuljahres, von den Schülern der Mittelschule und der höheren Schule beim Eintritt in die fünfte Klasse erworben werden.

Personalien. Es sind ernannt: der Vermessungsinspektor Oswald Käpfer in Oldenburg zum Vermessungsinspektor, der Lehrer Hof, W. H. Schellert in Nord-Oldenburg zum Hauptlehrer im öffentlichen Volksschulunterricht. — Der Dr. med. Kurt W. A. R. C. in Westerstede ist vom 1. Juli d. J. an mit der kommissarischen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Amtsarztes und Leiters des staatlichen Gesundheitsdienstes in Westerstede beauftragt.

Beförderungen im OZ-Gebietsstab. Mit Wirkung vom 21. Juni wurden im Gebietsstab der Nordsee-Bezirksgruppe die bisherigen Sachverwalter einer Anzahl Beförderungen ausgedrückt. Es wurden befördert die Stammsführer Wilken, Wuttler, Mörter, Wrasche, Stolle, Bartels und Krüger zu Oberstammführern, Gefolgsschaftsführer G. Schaffel zum Hauptgefolgsschaftsführer, und Gef. Dr. A. B. B. zum Obergefolgsschaftsführer. Obergef. S. D. B. zum Hauptgefolgsschaftsführer, und Hauptgef. H. B. B. zum Obergef. H. B. B.

Tausende durch die NSB vertrieben. Im Rahmen der Kinderlandverschickung wurden allein im Monat Mai 1093 Kinder im Gau Weiler-Ems aufgenommen und 2490 Kinder von hier aus in andere Gaus vertrieben. 414 Kinder wurden innerhalb der Kinderheimvermittlung in Seimen des Nordseegebietes untergebracht. Im Zuge der Mütterferien wurden 247 Mütter und 40 Säuglinge in Seime vertrieben.

Die Bezirksgruppe Oldenburg-Offriesland des Reichsluftschutzbundes teilt mit, daß am Sonntag in „Sabns Gassitäten“, Oldenburg, eine Tagung der Orts- und Ortskreisgruppenführer sowie der Frauenschaftsleiterinnen der Orts- und Ortskreisgruppen der Bezirksgruppe Oldenburg-Offriesland des NSB stattfinden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Die für Mittwoch erwartete unbeständige, von Gewittern begleitete Wetterlage hat sich über unseren ganzen Bezirk bis in die Mittelgebirge hinein ausgebildet. Da aber durch anhaltenden Luftdruckanstieg über Mitteleuropa ein Abwandern des Störungszentrums nach Norden erfolgt, ist mit allmählichem Nachlassen der Schwerkügeligkeit zu rechnen. Der neue von Westlich herankommende Tiefdrucksturz bagegen nach Südosten, was für uns voraussichtlich eine Schwächung des Luftdruckgefälles und damit eine weitere Abnahme der Schwerkügeligkeit bringen wird. Voraussichtlich werden jedoch nach wie vor unter normal bleiben.

Aussichten für den 8. Juli: Mäßige Winde aus Süd bis West, wieder bewölkt und Neigung zu Niederschlägen, noch meist kühl.

Aussichten für den 9. Juli: Noch keine sommerliche Witterung.

Witterungsbericht

der Wetterstation Landesheimatstadt Weiler-Ems
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt
Beobachtung vom 7. Juli, 8 Uhr morgens
Baromet. Luftdruck: 765.2
Lufttemp. 14.6
Wasser 1.8
Luft 1.8
6.5

Am Vortage
Lufttemp. 21.2
Wasser 10.0
Luft 4.8

Temperaturen in der Städtischen Flußabwasserkanal
Luft 15 Grad
Wasser 17 Grad

Sonnenaufgang 4.11 Uhr
Sonnennuntergang 20.48 Uhr
Mondaufgang 17.19 Uhr
Monduntergang 21.13 Uhr

Sonnenhöhe um 12.00 Uhr 60.8 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 12.46 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 22.23 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 32.00 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 41.77 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 51.54 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 61.31 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 71.08 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 80.85 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 90.62 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 100.39 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 110.16 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 119.93 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 129.70 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 139.47 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 149.24 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 159.01 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 168.78 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 178.55 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 188.32 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 198.09 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 207.86 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 217.63 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 227.40 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 237.17 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 246.94 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 256.71 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 266.48 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 276.25 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 286.02 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 295.79 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 305.56 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 315.33 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 325.10 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 334.87 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 344.64 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 354.41 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 364.18 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 373.95 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 383.72 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 393.49 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 403.26 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 413.03 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 422.80 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 432.57 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 442.34 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 452.11 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 461.88 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 471.65 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 481.42 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 491.19 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 500.96 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 510.73 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 520.50 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 530.27 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 540.04 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 549.81 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 559.58 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 569.35 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 579.12 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 588.89 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 598.66 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 608.43 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 618.20 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 627.97 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 637.74 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 647.51 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 657.28 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 667.05 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 676.82 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 686.59 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 696.36 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 706.13 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 715.90 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 725.67 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 735.44 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 745.21 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 754.98 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 764.75 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 774.52 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 784.29 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 794.06 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 803.83 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 813.60 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 823.37 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 833.14 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 842.91 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 852.68 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 862.45 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 872.22 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 881.99 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 891.76 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 901.53 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 911.30 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 921.07 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 930.84 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 940.61 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 950.38 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 960.15 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 970.92 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 980.69 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 990.46 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1000.23 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1010.00 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1019.77 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1029.54 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1039.31 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1049.08 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1058.85 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1068.62 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1078.39 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1088.16 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1097.93 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1107.70 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1117.47 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1127.24 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1137.01 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1146.78 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1156.55 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1166.32 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1176.09 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1185.86 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1195.63 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1205.40 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1215.17 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1224.94 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1234.71 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1244.48 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1254.25 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1264.02 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1273.79 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1283.56 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1293.33 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1303.10 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1312.87 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1322.64 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1332.41 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1342.18 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1351.95 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1361.72 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1371.49 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1381.26 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1391.03 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1400.80 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1410.57 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1420.34 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1430.11 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1439.88 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1449.65 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1459.42 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1469.19 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1478.96 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1488.73 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1498.50 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1508.27 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1518.04 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1527.81 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1537.58 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1547.35 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1557.12 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1566.89 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1576.66 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1586.43 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1596.20 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1605.97 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1615.74 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1625.51 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1635.28 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1645.05 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1654.82 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1664.59 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1674.36 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1684.13 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1693.90 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1703.67 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1713.44 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1723.21 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1732.98 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1742.75 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1752.52 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1762.29 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1772.06 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1781.83 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1791.60 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1801.37 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1811.14 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1820.91 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1830.68 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1840.45 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1850.22 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1859.99 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1869.76 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1879.53 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1889.30 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1899.07 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1908.84 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1918.61 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1928.38 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1938.15 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1947.92 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1957.69 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1967.46 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1977.23 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1987.00 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 1996.77 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2006.54 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2016.31 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2026.08 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2035.85 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2045.62 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2055.39 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2065.16 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2074.93 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2084.70 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2094.47 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2104.24 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2114.01 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2123.78 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2133.55 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2143.32 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2153.09 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2162.86 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2172.63 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2182.40 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2192.17 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2201.94 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2211.71 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2221.48 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2231.25 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2241.02 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2250.79 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2260.56 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2270.33 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2280.10 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2289.87 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2299.64 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2309.41 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2319.18 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2328.95 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2338.72 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2348.49 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2358.26 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2368.03 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2377.80 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2387.57 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2397.34 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2407.11 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2416.88 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2426.65 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2436.42 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2446.19 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2455.96 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2465.73 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2475.50 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2485.27 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2495.04 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2504.81 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2514.58 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2524.35 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2534.12 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2543.89 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2553.66 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2563.43 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2573.20 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2582.97 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2592.74 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2602.51 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2612.28 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2622.05 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2631.82 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2641.59 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2651.36 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2661.13 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2670.90 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2680.67 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2690.44 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2700.21 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2710.98 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2720.75 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2730.52 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2740.29 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2750.06 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2759.83 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2769.60 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2779.37 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2789.14 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2798.91 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2808.68 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2818.45 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2828.22 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2837.99 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2847.76 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2857.53 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2867.30 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2877.07 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2886.84 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2896.61 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2906.38 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2916.15 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2925.92 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2935.69 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2945.46 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2955.23 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2965.00 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2974.77 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2984.54 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 2994.31 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3004.08 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3013.85 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3023.62 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3033.39 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3043.16 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3052.93 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3062.70 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3072.47 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3082.24 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3092.01 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3101.78 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3111.55 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3121.32 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3131.09 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3140.86 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3150.63 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3160.40 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3170.17 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3179.94 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3189.71 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3199.48 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3209.25 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3219.02 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3228.79 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3238.56 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3248.33 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3258.10 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3267.87 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3277.64 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3287.41 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3297.18 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3306.95 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3316.72 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3326.49 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3336.26 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3346.03 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3355.80 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3365.57 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3375.34 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3385.11 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3394.88 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3404.65 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3414.42 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3424.19 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3433.96 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3443.73 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3453.50 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3463.27 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3473.04 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3482.81 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3492.58 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3502.35 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3512.12 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3521.89 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3531.66 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3541.43 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3551.20 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3560.97 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3570.74 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3580.51 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3590.28 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3600.05 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3609.82 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3619.59 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3629.36 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3639.13 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3648.90 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3658.67 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3668.44 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3678.21 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3687.98 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3697.75 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3707.52 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3717.29 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3727.06 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3736.83 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3746.60 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3756.37 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3766.14 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3775.91 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3785.68 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3795.45 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3805.22 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3814.99 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3824.76 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3834.53 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3844.30 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3854.07 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3863.84 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3873.61 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3883.38 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3893.15 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3902.92 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3912.69 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3922.46 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3932.23 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3942.00 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3951.77 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3961.54 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3971.31 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3981.08 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 3990.85 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4000.62 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4010.39 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4020.16 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4029.93 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4039.70 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4049.47 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4059.24 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4069.01 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4078.78 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4088.55 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4098.32 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4108.09 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4117.86 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4127.63 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4137.40 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4147.17 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4156.94 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4166.71 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4176.48 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4186.25 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4196.02 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4205.79 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4215.56 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4225.33 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4235.10 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4244.87 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4254.64 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4264.41 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4274.18 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4283.95 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4293.72 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4303.49 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4313.26 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4323.03 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4332.80 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4342.57 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4352.34 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4362.11 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4371.88 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4381.65 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4391.42 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4401.19 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4410.96 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4420.73 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4430.50 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4440.27 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4450.04 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4459.81 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4469.58 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4479.35 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4489.12 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4498.89 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4508.66 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4518.43 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4528.20 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 4537.97 Grad
Sonne um 12.00 Uhr 45

Zur Beachtung für den Verkehr auf der Straße

Neu ist an der Vorfrist, des § 19 Abs. 3 StVO, daß das „äußerste Ende“ der Ladung, also die Stelle, die für den Verkehr die Gefahren bietet, kenntlich gemacht werden muß. Während bis bisher der Tag eine rote, mindestens 20x20 Zentimeter große Platte ausreichte, genügt bei Dunkelheit und starkem Nebel nicht mehr die Anbringung von Rückstrahlern. Es muß ab 1. Juli d. J. mindestens eine rote Laterne vorhanden sein. Flaggen und Laternen dürfen nicht höher als 125 Zentimeter über der Fahrbahn angebracht sein. Soweit die Anbringung nicht an der Ladung selbst erfolgen kann, sind geeignete Vorrichtungen zur Anbringung in der vorgezeichneten Höhe zu treffen (Verwendung besonderer Befestigungsarme usw.), immer aber am äußersten Ende der Ladung!

In diesem Zusammenhang sei auch auf einen inzwischen ergangenen Runderlaß vom 23. 4. 1938 bez. Rangfolgeführer hingewiesen. Nach diesem Erlaß können die Verkehrsregeln-Verordnungen allgemeine Ausnahmsbedingungen für alle in einem Unternehmen notwendigen Transporte von der Vorfrist des § 19 Abs. 4 StVO, daß die Länge von Fahrzeug und Ladung nicht mehr als 22 Meter betragen dürfte, erziehen.

Auffstellung unbespannter Fuhrwerke bei Dunkelheit

Da die Befassung unbespannter Fuhrwerke bei Dunkelheit erfahrungsgemäß zu schweren Gefahren für den Verkehr führt, haben die Vorschriften über die Kennzeichnung erheblich verschärft worden. Bisher genigte es, die Deichsel hochaufzulegen, abzunehmen oder wenigstens an der Spitze zu beleuchten. Nunmehr wird grundsätzlich gefordert (§ 32 Abs. 2 StVO), daß unbespannte Fuhrwerke z. B. Fortwagen, Genußwagen, Wohnwagen usw.) nicht auf der Straße zu belassen werden dürfen. Für eine Ausnahme müssen zwingende Gründe, z. B. Schadhafigkeit des Fahrzeugs, vorliegen; es muß dann die Deichsel abgenommen oder hochgehoben werden. Soweit die unbespannten Fuhrwerke nicht durch andere Lichtquellen, z. B. Straßenbeleuchtung, ausreichend beleuchtet sind, muß ab 1. Juli 1938 aber außerdem eine Beleuchtung gem. § 24 Abs. 1 StVO erfolgen, d. h. die seitliche Begrenzung nach vorn muß mittels zweier weißer oder schwach gelber Laternen erkennbar gemacht werden. Ferner muß hinten am Fuhrwerk zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Zuganker eine Laterne mit rotem Licht nicht höher als 125 Zentimeter über dem Erdboden angebracht werden — es genügt also für diesen Sonderfall nicht das Vorhandensein des Rückstrahlers am Fuhrwerk, gemäß § 23 Abs. 1 StVO. — Dabei ist zu beachten, daß das Abnehmen oder Hochschlagen der Deichsel heißt, also auch bei vorchriftsmäßiger Beleuchtung des Fuhrwerks, erfolgen muß.

Die Durchführung dieser neuen Vorschriften ist besonders auf die Straßen in ländlichen Gegenden von Bedeutung, da unzureichend kenntlich gemachte unbespannte Fuhrwerke bei den außerhalb der geschlossenen Ortschaften ge-

fahrenen Geschwindigkeiten zu außergewöhnlichen Gefahren des Verkehrs Anlaß geben. Hieraus ergibt sich besonders für alle Fuhrwerksbesitzer die strikte Beachtung dieser Vorschriften.

Kennzeichnung marschierender Abteilungen bei Dunkelheit

Marschierende Kolonnen sind bei Dunkelheit schweren Gefahren durch Kraftfahrzeuge ausgesetzt. Die Vorschriften, der StVO, die eine Kennzeichnung durch Rückstrahler vorsehen, haben sich nicht als ausreichend erwiesen. Es erwies sich vielmehr als notwendig, an Stelle der Rückstrahler Laternen vorzuschreiben, § 38 Abs. 2 StVO gibt hierüber bis ins einzelne gehende Anweisungen. Danach muß bei Dunkelheit oder starkem Nebel an geschlossenen Abteilungen nach vorn ihre seitliche Begrenzung und nach hinten ihr Ende durch Laternen, entsprechend den Beleuchtungsanforderungen nach vorn weißes oder schwach gelbes Licht, erkennbar gemacht werden. Der linke und rechte Flügelmann des ersten und des letzten Gliedes müssen je eine Laterne tragen die Kennzeichnung kann auch durch einen oder hinterher marschierende Laternenträger erfolgen. Rückstrahler dürfen für die Kennzeichnung nur zu je 2 bis 3 hintereinander verwendet werden.

Die Vorschriften gelten nicht, wenn die marschierenden Abteilungen durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet sind. In der Regel wird für diesen Fall nur gute Straßenbeleuchtung in Frage kommen.

Gelbe Rückstrahler an Tretilleten von Fahrrädern

Die nach § 25 StVO vorgegebene Ausrichtung der neuen Fahrräder mit gelben Rückstrahlern an den Tretilleten wird für den 1. Juli 1938

nach nicht in Kraft treten, sondern auf Grund des inzwischen ergangenen Runderlaß vom 2. Juni 1938 erst mit Wirkung vom 1. Oktober 1938.

Familien-Nachrichten

anderer Blättern entnommen:
 Geboren:
 Hugo Pleß und Frau Karin, Elßfeld, eine Tochter.
 Verlobt:
 Katharina Stotmann und Wilhelm Schöning, Wismar/Altum.
 Geboren:
 Frau Clemens Schröder Anna geb. Karneborst, Wobne, 29 Jahre.
 Frau Gertrude Franz geb. Schumacher, Delmenhorst, 60 Jahre.
 Frau Elise Ohmstedt geb. Bruhn, Brake-Boitwarden, 59 Jahre.
 Frau Marie Clausen geb. Höben, Reintrop, 82 J.
 Gerhard Rabe, Zaberberg, 57 Jahre.
 Hermann Uffermann, Emden, 71 Jahre.

Mitgeknebelt — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

- 5 auf 8 und 6 auf 9 ist keine Uebersetzung, denn die Durchmesser sind gleich.
- Seite 10 dreht sich schneller als 9, weil bei Anordnung 0 drei Uebersetzungen ins Schnelle gehen, dagegen bei 9 nur eine.
- Von den Scheiben 8, 9 und 10 dreht sich also 10 am schnellsten und 8 am langsamsten.
- Die Drehrichtung von 8 ist dieselbe wie von 1. Zwischen 6 und 9 sowie zwischen 1 und 4 sind aber die Riemen gekreuzt, so daß die Drehrichtung von 9 und 10 umgekehrt wie 8, also links herum ist.

Wer das also herausgeknebelt hat, hat recht, aber nicht jeder kann natürlich einen Preis bekommen. Wir mußten leider wieder Göttin

Fortuna mit ihrem Füllhorn antanzen lassen, und die hat es nun mit folgenden lieben Mitgeklöblen gut gemeint:

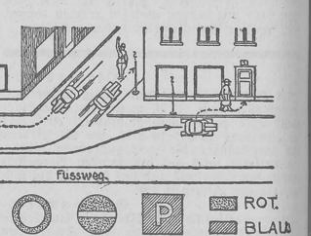
1. Preis: Fritz Riefel, Oldenburg i. O., Karneborststraße 55
2. Preis: Joh. Schröder, Oldenburg i. O., Bahnhofsplatz 15
3. Preis: Heinz Schwarding, Elßfeld, Alte Straße 2.

Die Trostpreise betragen:

Otto Vogt, Osttriumf, Post über Wilsdorf, Karl Mohr, Bennefeld, über Jever.
 Frau Krich, Oldenburg i. O., Ulmenstr. 30.



Die Frage, die zu unserer Zeichnung gestellt ist, lautet ganz einfach und schmerzlos: Welche von den beiden vier angegebenen Verkehrszeichen sind in dieses Straßenbild einzuordnen und wofür sind sie zu stellen?
 Für das neue Preisrätsel sind folgende Bedingungen zu beachten: Es werden drei Preise (5 RM, 4 RM, 3 RM) und drei



Trostpreise ausgesetzt. Die Lösungen müssen bis zum kommenden Montag, dem 11. Juli, mittags, in unseren Händen sein; Gefälligst mitzulegen die „Nachrichten“ wie ihren Angehörigen ist eine Beteiligung nicht möglich. Die Entscheidung ist rechtlich unanfechtbar. Und auf der Anschrift soll möglichst stehen: „Preisrätsel“.

Ein Buch, das nicht wert ist, zweimal gelesen zu werden, ist auch nicht wert, daß man es einmal liest. S. F. Weber

Der Etappenhase

von Dunje-Cottan

„Was können wir im Grunde genommen in unserem Tun beibringen?“ sprach Franz nachdenklich.
 „Du hast recht! Im Grunde genommen nur das... was wir nicht tun!“
 *
 Hasenhein stand vor dem Spiegel und zog sich an diesem Morgen zum zehntenmal seinen Scheitel. Der wollte und wollte nicht gerade sitzen, sondern machte immer wieder Sidzspringe, wie sie für einen Gefreiten einfach untragbar waren.
 Hasenhein hochte wie ein Vulkan vor dem Ausbruch. Er hatte soviel schon elend geschlafen. Wirres Zeug hatte er zusammengekratzt. Marie war in dem Kleinen Rod des Majors über den Mariplatz posiert. Sein hatte sie küssen wollen und eine Dnjelze bekommen. Maria! Sein mit seinen Besen den Kleinen Rod heraus, hinter eine Pflanze schlagend heraus, hinter eine Pflanze schlagend heraus. Marie und er kamen vor ein Kriegsgesicht, in dem der Major der Anführer und Herr der Richter waren. Dann war er aus dem Traum erwacht und hatte funderlang gelegen, ohne wieder einschlafen zu können. Unter seinem Bett lag das Korpus beifällig noch immer versteinert. Er hatte ertragen, es im Ofen zu verbrennen, aber davon war er abgekommen. Das war zu unsäglich und machte zuviel Schweine. Er wollte es irgendwo auf dem Felde begraben, doch das war ihm zu unsicher. Zufällig möchte es jemand auszubilden, und der Feuer war los. Endlich entschloß er sich, es im Kanal zu verbrennen, der sich an dem Städtchen vorbeizog. Er würde einen schweren Stein in den Karton packen und diesen dann im Laufe des Tages draußen an einer einsamen Stelle ins Wasser werfen. Dann war er spurlos verschwunden.
 Nur erst soweit sein, das war Ferdinand's größte Sorge. Die Beschwörungen und Reflektionen des Majors würde er dann schon so weiterleiten, daß bei der Geschichte nichts herauskam. Schließlich würde der Major für einen neuen Kleinen Rod bestellen und der „verloren“ vergessen sein. Nur Marie wußte von ihm, und die würde schweigen. Ja, das Gute hatte diese Sache, daß ihm Marie gewisse Maßnahmen verpflichtet war.
 Der Ruf, den sie ihm geftern gegeben, erweckte in ihm erneut Hoffnungen. Nun würde sie wohl nicht mehr so spröde und zurückhaltend

sein wie bisher. Es gefiel ihm zwar durchaus nicht, daß Franz und Hein so hinter ihr her waren, aber wie lange konnte die Einzelarbeit schon währen? Marie war viel zu faul, um sich mit einem von beiden einzulassen, am wenigsten mit diesem Flegel von Hein. Gar zu gern hätte er dem für seine Frechheiten noch eins ausgetupft!
 Was Ferdinand am meisten gefürchtet hatte, daß von seiner Zurückberufung ins Regiment die Rede sein könnte, so war zu seiner Erleichterung noch von seiner Seite ein Wort darüber gefallen. An eine solche Möglichkeit schien überhaupt niemand zu denken, und er selber würde sich hüten, schlafende Hunde zu wecken.
 Mit solchen Ueberlegungen fand Hasenhein seinen Gleichmut wieder. Und der Vulkan in ihm erlosch vollends, als nun auch der Scheitel, wie mit dem Rinal geogen, schurmergde sah. Wohlgefällig betrachtete er sein Spiegelbild noch einmal, zapfte sich den Rod herunter und wandte sich dann seiner Stube zu.
 Das Bett war schon gebaut, der Tisch aufgeräumt. Das belastende Paket mit der Uniform lag jetzt unten im abgeschlossenen Schrank. Ferdinand ließ die Fenster auf, um frische Luft ins Zimmer zu lassen. Dabei gedachte er des ihm anvertrauten Hasen, den er über den Boden in dem Kleinen Rod ganz vergessen hatte.
 Er beugte sich aus dem Fenster, und gleiches Entsetzen packte ihn.
 Der Hof war fort, verschwunden!
 Der Hofen, an dem er ihn festgebunden hatte... auch der war nicht mehr da. Was das Biest abermals heruntergefallen?
 Auf dem Dach des Schuppens lag er nicht! Aber vielleicht auf dem Boden?
 Ferdinand raste aus dem Zimmer, die Treppe hinunter, über den Hof. Wollte denn die Beschäftigte gar kein Ende nehmen? Ein Mißgeschick sagte das andere!
 Hasen, Kopf hasten, Hasen, Kopf hasten! — hörte er die Stimme des Majors. Der Alte würde toben, wenn der Hofe wirklich verschwunden war, und er selber konnte dann auch verschwinden. Ohne Tritt, marsch, an die Front! Der Hofe suchte da sein.
 Mit ängstlich lügendem Blick raste Ferdinand um die Ecke. Von dem Hofen keine Spur! Auf der Erde nicht! Auf dem Mist nicht!
 Doch, da — er bückte sich — lag der Hasen, der aus der Mauer gerissen war.
 Er steckte ihn in die Rocktasche. Sah nach

oben zum Fenster. Es war eigentlich kaum gut möglich, daß einer den Hasen von da oben heruntergeholt hätte. Vielleicht hatte der Hofe wirklich nur locker in der Hand gefassen und der Hofe war heruntergefallen. Und jemand hatte ahnungslos Mist darüber geworfen. Es war der Strohhalm des Estrindens, an dem Ferdinand sich klammerte.
 Er holte sich eine Forke und begann vorsichtig und bedacht, sich nicht zu beschmutzen, in dem Misthaufen herumzuklopfen. Zweifel, wackel ein Gefühl! Er rümpfte die Nase, aber er überwand sich und suchte verzweifelt.
 In seinem Eifer bemerkte er sein nicht, der spitzbüßig grinsend herangehenbert kam und ihm eine Weile zuhau.
 „Morin, Hasenhehn!“ sagte er mit dem unerschütterlichen Gesicht der Welt. „Was machst denn du da?“
 Ferdinand warf ihm nur einen kurzen Blick zu und betätigte sich weiter mit der Mistgabel. „Nimmst dich gut aus... so als Gockelhaup auf dem Mist!“ pöttele Hein.
 Aber Ferdinand beachtete ihn nicht. Er hatte jetzt keine Zeit, sich auf Heins Anpassungen einzulassen. Mit gutgeputzter Keulgr trat er näher:
 „Hehn, was schupstest denn in allen Ecken run wie'n Kaninchen? ... Kann ich dir was helfen?“
 Mißtrauisch sah ihn Ferdinand an, dann schloß er verzweifelt:
 „Mein Hofe ist weg!“
 „Dein Hofe? Ist dein dumme. Hast du denn auch 'nen Hasen gehabt?“
 „Ach wo...! Der Herr Major hat mit seinem Hasen zum Aufgeben gegeben, und nun ist er weg!“
 „Was?“ stammte Hein. „Dem alten Mistgänger sein Hofe, den ich braten soll? Donnerwetter! Junger Junge!“
 Ferdinand zog den Hasen aus der Tasche und zeigte auf die Stelle in der Mauer, wo er ausgerissen war.
 „Da oben hat er gehangen!“
 Hein betrachtete den Hasen, sah mit dümmlichem Gesicht zum Fenster hinauf.
 „Ja, ich hängt er nicht mehr da!“
 „Was sag ich nur dem Major?“ dachte Ferdinand. „Er hat mich persönlich verantwortlich gemacht! Ich muß den Hasen wieder haben!“
 (Fortsetzung folgt)